

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,
in
neuen Verdeutschungen.

N^o. 155.

Alfieri's Trauerspiele.

Achtes Bändchen.

Taschenbibliothek

ausländischen Klassiker

Alfred Tennyson

Anna Letitia



Vittorio Alfieri's
Trauerspiele.

Aus dem Italienischen

von

Wilhelm von Lüdemann,
und Andern.

Achtes Bändchen.

1) *Brutus, der Jüngere.* — 2) *Octavia.*

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1826.

Vittorio Alfieri's
Trauerspiel.

aus dem italienischen

Uebersetzt von Johann
Andreas

Lebter Händchen

in Göttingen bey Johann

Neubauer
im Verlage der Göttinger Buchhandlung

1788



B r u t u s

der Jüngere.

T r a u e r s p i e l

von

V i t t o r i o A l f i e r i .

D e u t s c h

von

W. v. L ü d e m a n n .



B I U S

der Jüngere

Travertin

von

Vittorio Alfieri

Herausg.

von

W. v. Hübschmann

2



P e r s o n e n .

Cäsar , Dictator.

Antonius , Consul.

Cicero.

Brutus , Prätor.

Cassius.

Cimber.

Volk.

Verschworne ; Senatoren ; Lictoren.

*Die Scene ist theils im Tempel der Concordia,
theils in der Curie des Pompejus zu Rom.*

Personen

Clavius, Dictator

Antonius, Consul

Cicero

Brutus, Praetor

Cassius

Cimbri

Folk

Farschwärze; Zerstörer; Lictor.

Die Scene ist theils im Tempel des Castor, theils in der Gasse der Pömpäer zu Rom.

10

E r s t e r A c t.

*Der Ort der Handlung ist der Tempel der
Concordia.*

Erste Scene.

*Cäsar, Antonius, Cicero, Brutus, Cas-
sius, Cimber, und andere Senatoren auf
ihren Plätzen.*

Cäsar.

Erlauchte Väter, der Dictator Roms
Berief Euch hier zusammen. Selten zwar
Hat Cäsar dies gethan; allein daran
Sind seine Feinde schuld und Euere,
Die nimmer ihm die Waffen abzulegen
Vergönnt; nein, rastlos ihn vom Nil zum Betis,
Von Sieg zu Sieg, zu eilen stets gezwungen.
Jetzt endlich ist es mir erlaubt, was ich
Vor allen stets erstrebt, der Röm'schen Weisheit
In Rom mich zu bedienen; und mit Euch —
Nachdem ich Rom sich selber wieder gab,
Mich zu berathen. — Ja, wir athmen auf

Vom Bürgerblut, und Zeit ist es nunmehr,
 Dafs auch am Tiber jeder seines Rechts
 Sich freu', und dafs der Leumund schnöden Neids
 Verstumme. Nein, nicht wie ein thörichtes
 Gerücht es sagt, hat Rom an Macht verloren;
 Vielmehr, bey seinem Namen blos erbebt
 Vom Taurus bis zum Euphrat, und von da
 Zum sonnerverbrannten Syene und dem
 Am Nordpol fast verlornen Albion,
 Ihm jedes Volk, und scht, am meisten bebt
 Der Parther, seit er Crassus Sieger ist:.
 Der Parther, der erstaunt von seinem Sieg,
 Und stumm, erschrocken seiner Strafe harrt. —
 Nichts andres mangelt unserm Ruhm nunmehr,
 Als jenem Volke und der Welt zu zeigen,
 Dafs tod t, doch unbesiegt der Krieger Roms,
 Gefallen, und dafs nichts ihm, nichts gefehlt
 Als nur ein Feldherr, den nach Sieg, und nicht
 Nach Golde dürstete. — Die Schmach zu tilgen,
 Den Partherkönig Euch in Fesseln her
 Zu liefern, dazu rüst' ich mich — wo nicht,
 In diesem Kampf zu sterben! — Dies nun ist
 Der Gegenstand, von dem zu handeln, hier
 Ich diesen Tempel, glückverkündender
 Benennung, ausgewählt. Schön ist die Hoffnung,
 Die daraus uns erblüht — denn Eintracht ist
 Die Bürgschaft zuverläss'gen Sieges — ja —
 Hiezu ermahn' ich Euch, und hierum fleh
 Ich Euch. Die Ehre Roms ruft uns dahin,

Wo Schmach der unbesiegte Adler jüngst
 Erfuhr — und jeder andern Regung legt
 Die Ehre Schweigen auf. — Ihr hört's, der Ruf
 Der zornentbrannten Schaaren auf dem Forum
 Dringt bis hieher. — Das Volk verlangt nach Rache
 An den verwegnen Parther! So vor allen
 Berathen wir uns über diese denn.
 Ich fodre von der Blüthe Roms (und, traun,
 Mit Röm'scher Freude seh' ich halberlangt
 Schon, was ich fodre) die Bewilligung,
 Bey deren Donner jeder Feind zerstiebt,
 Verschwindet . . .

Cimber.

Solch Erstaunen giefst's in's Herz
 Mir aus, hier von Bewilligung zu hören,
 Dafs ich zuerst antworte, ob Gesetz
 Und Brauch mir, als dem Jüngeren, zu schweigen
 Auch auferlegt. — Wie? Heute also, heute —
 Seit so viel Jahren stumm, auf einmal heute
 Erlangen wir die Sprache wieder? Nun,
 So wag' ich's denn, Gebrauch davon zu machen,
 Der erste, ich, in dessen Arm einst Cato
 Den großen Geist verhaucht in Utica.
 O! gliche meine Rede nur der seinen!
 An Kürze soll sie's, kann sie's nicht an Adel. —
 Wohl andre Feinde, andere Beleid'gung
 Und gröfsere hat Rom zu strafen, mehr
 Zu thun, als jener Parther zu gedenken. —

Lang ist die Reihe seiner Niederlagen
 Von jener Zeit der Gracchen her. Mit Blut
 Sah Rom das Forum und die Tempel, und
 Das Heiligthum der Häuser überschwemmt.
 Befleckt ist ganz Italien damit —
 Befleckt das Meer — wo ist der Theil des Reichs,
 Der nicht von Röm'schem Blute strotze? Wie?
 Und war es denn der Parther, der's vergoß? —
 In Söldner alle Bürger Roms verkehrt,
 In grause Schwerter jeder nöth'ge Pflug,
 In Henkerbeile die Gesetze und
 In Könige die Feldherrn — bleibt uns noch
 Ein Leid, das wir nicht trugen? Bleibt noch etwas
 Zu fürchten? Wie? — So stimm' ich denn dafür
 Vor allem erst in seinen alten Zustand
 Die Republik zurück zu bringen; Rom
 Erst wieder herzustellen, und es dann
 Zu rächen — was danach, ein Leichtes ist!

Antonius.

Ich rede nun, der Consul — mir gebührt's.
 Nicht der, der eitle Thorheit in den Wind
 Verbreitet, redet, noch vernimmt ihn jemand.
 Erlauchte Väter, meine Meinung ist,
 Dafs das, was unser siegreicher Dictator
 Von uns begehrt — (obgleich er es allein
 In's Werk zu richten wohl vermag) nicht nur
 Zur Wiederherstellung des alten Ruhms
 Gereicht; nein, dafs die Macht, die Sicherheit,

Das Daseyn Roms daran geknüpft erscheint.
 Fiel je ein Feldherr Roms noch ungerächt?
 Und blieb ein Sieg bey unsern Vätern je
 Am Feinde ungestraft? Für jedes Haupt
 Des Röm'schen Kriegers fielen tausend nicht,
 Die unser Schwert dem Feinde abgewonnen?
 Und das, was Rom, noch auf Italien's Gränzen
 Beschränkt, nicht zugab, wie, als wollte Rom
 Jetzt dulden, da die Gränzen dieser Welt
 Die seinen sind? — Und selbst gesetzt, es bliebe
 Taub bey der Mahnung seines Ruhms, und liefse
 Den Parther ungestraft — traun, schweres Leid
 Wohl sähen wir aus diesem trüben Beyspiel
 Entstehn! Viel kriegerische Völker wohnen
 Noch zwischen uns und jenen Parthern — wer —
 Wer hält sie uns in Zaum, wenn je der Schreck
 Der Röm'schen Waffen schweigt? — Illyrien
 Und Macedonien und Griechenland,
 Germanen, Gallier, Hispanier
 Und Afrika, Egypten — tapfre Völker,
 Beleidigt und besiegt, umringen uns
 Von allen Seiten — glaubt Ihr sie geneigt,
 Dem kampfentwöhnten, ruhmvergefsnen Rom
 Zu dienen? Keinen Tag, nicht eine Stunde! —
 So treibt der Ruhm denn nicht allein, es treibt
 Vielmehr Nothwendigkeit nach Asien
 Die Adler Roms zum Sieg. Der Führer blos
 Zu diesem Werk der Rache, bleibt zu wählen.
 Doch hier im Angesichte Cäsars, wer —

Wer wagt sich einen Feldherrn noch zu nennen?
 Auf — lafst uns einen andern wählen, nur
 Mit der Bedingung, dafs er Cäsarn an
 Triumphen, Siegen und Erwerbungen
 Noch überrage, oder nur im Kampf
 Ihm gleiche! — Ja, was hilft uns niedrer Neid?
 Cäsar und Rom sind für dieselbe Sache
 Zwey Namen nur, da Rom von Cäsar ja
 Das Reich der Welt empfängt, und er allein
 Es ihm erhält. Ein Feind des Vaterlands,
 Ein schändlicher Verräther also ist's,
 Wer seinem Eigennutz und seiner Sache,
 Niedrig und klein, die Sicherheit und Gröfse
 Des Ganzen neidisch nachzustellen wagt.

Cassius.

Der schändliche Verräther, seht, bin ich,
 Der, den ein Hochverräther also nennt!
 Ich bin's und rühme mich's — da Rom und Cäsar
 Zwey Namen sind jetzt für dieselbe Sache! —
 Kurz sey des wahren Redners Sprache hier —
 Mit knechtisch-lügenhaften leeren Worten
 Lafst Andre freveln an dem Vaterland; —
 Den Vätern ziemt's, wenn uns ein solches blieb,
 Beschlüsse für sein wahres Heil zu fassen.
 In ihrem Namen red' ich hier — im Namen
 Der wahren Väter, nicht wie jetzt, nach Wahl
 Versammelt, und zu eitler Form, verhöhrend
 Um Rath befragt; von feilen, schnöden Schergen

Ringsher bewacht — im Angesicht, bedroht
 Von schnöd-erkauften Haufen, welche dem
 Gehören, der sie nährt, der sie besticht! —
 Ist dies ein Volk? Das nur für Freyheit achtet,
 Und dafür nur erkennt, die Fähigkeit,
 Dem Guten Einhalt stets zu thun, dem Bösen
 Zum Schild zu dienen? — Nein — sein Rom
 besteht

In jenen ehrberaubten Circuskämpfern,
 In jener fetten Erndte aus Egypten!
 Von solchem Volke sehe der Senat
 Sich erst befreyt, dann höre man uns, dann! —
 Indefs gefällt mir's, meine Meinung schon
 Vorher Euch anzudeuten, und sie lautet:
 Es ist kein Krieg, so ist auch kein Dictator —
 Gerechte Consuln werden schnell erwählt,
 Und ein Senat nach dem Gesetz; — Tribunen —
 Ein wahres Volk erblicke dieses Forum
 Von neuem. Dann mag Rom berathen, wie
 Der Parther zu bestrafen, dann, wenn wir
 An sichern Zeichen, Römer, Rom erkannt. —
 Allein so lang ein trüg'risch Schattenbild
 Uns irrt, bereiten seine wahren Freunde,
 Gering an Zahl, sich vor, das Aeusserste
 Für's Vaterland zu thun, wie seine Feinde
 Ihr Aeusserstes jetzt gegen Rom gewagt. —

Cicero.

Ein Sohn, und nicht ein undankbarer, Rom's,

Lieb' ich es mehr, als mich; und Rom hat ja
 Den Tag, da ich aus Catilina's Händen
 Es einst gerettet, Vater mich genannt.
 So oft ich dessen nur gedenke, fühl'
 Ich meine Wimper von der holden Thräne
 Der Rührung und der Dankbarkeit benetzt.
 Das Wohl des Ganzen, Fried' und Freyheit
 waren

Stets meiner Wünsche Ziel, und sind es noch.
 O dafs für Rom ich sterben dürfte, wie
 Ich nur dafür gelebt! — Welch hoher Lohn,
 Wenn ich den Rest von diesem herben Leben,
 Für Rom verzehrt, jetzt auch für Rom darf
 opfern!

Nur für die Wahrheit nehm' ich hier das Wort,
 Und dem ergrauten Haar dürft Ihr vertraun.
 Es zielt nicht ab, die schon erbitterten
 Gemüther, wund von lang getragner Schmach
 Und überfüllt mit Zorn, wengleich gerechtem,
 Noch mehr zu reizen — noch auch strebt's dahin,
 Den stolzen Hochmuth dessen, der sich schon
 Den Herrn der Erde glaubt, noch zu erhöh'n.
 Nein, mit dem Wohl des Einzelnen das Heil
 Von Rom zu einen (wenn's noch möglich
 ist —)

Das ist's, warum ich rede. Denn seit langem
 Schon sah'n wir die grauenvolle Wirkung
 Des wild gezückten Schwertes unter uns.
 Die Namen blofs der Häupter, welche die

Gesetze brachen, wechselten, Ihr wist's,
 Zu immer größerm Leid des Vaterlands.
 D'rum, wer es liebt, wie ich, wer Bürger ist
 Von Herzen und nicht mit den Lippen blos,
 Der folge meinem Beyspiel. Zwischen schlecht-
 Verborgnen Hafs und offne Feindschaft werft,
 Und zwischen die gezückten Schwerter (wenn
 Die blutigen Erinnyen von neuem
 Sie unter uns entblößen) werft, o Freunde,
 Die unbewehrte Brust; wir söhnen so
 Die feindlichen Gemüther, oder fallen,
 Die Opfer ihres fluchbeladnen Zorns,
 Als ächte Römer, ihnen selbst zum Trotz. —
 Dies ist die Meinung, dies das sehnliche
 Verlangen eines ächten Sohns von Rom.
 O hört ihn alle an, und wer beladen
 Mit Ruhm sich sieht, verdunkle diesen nicht
 Und setze ihn auf's Spiel, indem er stets
 Noch mehr begehrt. Wer aber diesen Ruhm
 Dem andern neidet, der bedenke doch,
 Dafs nicht der Neid, der Wettkampf nur der
 Tugend
 Den eignen Preis erhöh'n, auf offne Art
 Den Glanz des Andern mindern kann. — So
 lang
 Uns dies in Rom noch zu erwägen bleibt,
 So meine ich, wir schweigen von dem Parther.
 Lafst Rom nur neu belebt und einig seyn,
 So schwinden sie vor einem ihrer Blicke,

Mit allen äußern Feinden schnell dahin,
Wie Nebel vor dem Wind. —

Brutus.

So haben Cimber,
Und Cassius, der große Tullius dann
Auf Römerart uns ihren Römersinn
Entfaltet, so daß über Rom, für den,
Der ihnen folgt, nichts mehr zu sagen bleibt.
Nichts bleibt mir, als von dem allein zu
sprechen,

Der Rom in sich nur sieht, und diesen Sinn
Uns selbst zu bergen nicht mehr nöthig glaubt.
Ich rede, Cäsar, drum zu Dir — von Dir,
In dem der Staat allein zu leben scheint. —
Du weißt, Dich liebt' ich nie, weil Du ja Rom,
Das Vaterland nicht liebst, der einz'ge Grund,
Warum ich Dich nicht lieben kann. Ich neide
Dir nichts, da ich mich für geringer nicht
Mehr halte, seit Du selbst Dich unter Dich
Erniedriget. Ich fürchte Dich auch nicht,
Da ich stets frey zu sterben sicher bin;
Noch haßs' ich Dich, da ich in nichts Dich
fürchte.

Drum höre Brutus an, und glaube ihm;
Nicht Deinem Sklaven-Consul, der so fern
Von Deiner Tugend steht, und Deine Laster
Nur theilt mit Dir, und sie verstärkt und schützt.
Vielleicht verdient es Cäsar, (und ich glaub's)

Gerettet noch zu seyn; ich möcht' es drum,
 Weil, wenn er sich besinnt, er Rom auch rettet,
 Er, der so schwere Wunden ihm geschlagen. —
 Ja, dieses Volk, das Cassius lebendig
 Und treu uns mahlt, Dein eigner Pöbel —
 Cäsar,

Hat doch im Rausch der Macht vor weuig Tagen
 Nicht wenig Dich enttäuscht. Du hast den Schrey
 Des allgemeinen Zorns gehört, den Tag,
 Da, wie zum Scherz, der neue Consul Dir
 Das königliche Diadem in's Haar
 Zu schlingen sich erdreistete — erbeben
 Sahst Du vor Zorn das ganze Volk, und bleich
 Standst Du in königlichem Grimm vor ihm.
 Da ward das schmachbeladne Band — das Du
 Im tiefsten Herzen heifs ersehntest — schnell
 Und leis' von Deiner Hand zurück gewiesen —
 Und allgemeiner Beyfall lohnte Dir.
 Doch Stacheln waren jene Stimmen Dir
 Des Volks, das zwar nicht Römisch mehr, allein
 Doch auch so thöricht nicht, als Du gewähnt,
 Sich zeigt'. Du hast gelernt an diesem Tag,
 Dafs Rom wohl einen flüchtigen Tyrannen,
 Doch keinen König tragen kann. Du fühlst,
 Du bist nicht Bürger mehr, nur allzusehr
 Für Deinen innern Frieden fühlst Du es;
 Tyrann zu heifsen — schmerzt Dich noch —
 ich seh's;
 Es scheint, Du warest nicht dafür geboren;

Und so erkenne denn, ob ich Dich hasse:
 Enthüll' Dich uns — auf, zeig' uns, wenn
 Du's weifst,

Und Dir zugleich, was Du zu seyn gewähnt,
 Was Du zu werden hoffst. — Weifst Du es nicht,
 So lerne heut vom Bürger Brutus denn,
 Was Du zu seyn verdienst, Dictator! Sieh,
 Ein Unternehmen, gröfser wohl als Du
 Noch je vollbracht, bleibt noch zurück. Du
 hoffst

Zum Unterdrücker Dich von Rom zu machen —
 Auf, wag' es, sein Befreyer eh'r zu seyn,
 Und des Gelingens sey alsdann gewifs. —
 Traun, an der Art, mit der ich zu Dir rede,
 Erkennst Du wohl, dafs wenn Du unser Herr
 Dich wänst, ich noch Dein Unterthan zu seyn
 Nicht meine . . .

Antonius.

Nur zu bald soll Dich, ich schwör's,
 Die Strafe dieser frechen Rede treffen.

Cäsar.

Genug! Ich habe heut in diesem Schweigen.
 Bey Euren Reden keine schwache Probe
 Von meinem Sinn gegeben. Wahrlich, wenn
 Ich mich für Euren Herren könnte halten,
 Ich wäre unwerth dieses Preises nicht,
 Da ich die übermüthig-scharfe Rede

Zu hören nicht allein gewagt; nein, sie
 Hervorzurufen, selber mich erkühnt. —
 Doch dem zum Trotz, scheint die Versamm-
 lung Euch
 Nicht frey genug — obschon ihr hier mit
 Schmähung
 Beladen den Dictator habt, der, traun,
 Beschimpfung nicht zu hören braucht, wenn er
 Nicht will. Wohlan, so lad' ich Euch denn fern
 Vom Forum, fern von diesen Waffen,
 Die vor dem Volk Euch nur vertheidigten,
 Beym neuen Tage in die Curie
 Pompejus ein — zu freyerer Berathung.
 Dort kann ich länger noch verletzende
 Und harte Worte von Euch hören — ja —
 Doch auch der Parther Loos sey dort entschieden:
 Und — wenn's der Mehrzahl unter Euch gefällt,
 So werde auch des Cäsars Schicksal dort
 Zugleich — doch von der Mehrzahl nur —
 bestimmt.

~~~~~

## Zweyter Act.

---

### Erste Scene.

*Cicero. Cimber.*

*Cicero.*

Kein sicherer Zufluchtsort, die Leiden Roms  
Mehr zu berathen bleibt — als dieser . . .

*Cimber.*

Ach —

Nicht zu berathen, nur zu handeln bleibt!  
In Deinem Namen lud ich Cassius  
Und Brutus her, und bald erscheinen sie.  
Es ist nicht mehr zu zaudern — zu gewiß  
Nur ist's — bey dem neuen Morgenroth besteht  
Das Vaterland die äusserste Gefahr.

*Cicero.*

So ist's — den schnöden Plan hemmt kein  
Verzug

Nunmehr, und Cäsars stolze Sicherheit  
Macht jedes Zaudern jetzt auch uns unmög-  
lich —

Jetzt, da er überzeugt sich sieht, die Liebe  
Des feilen Haufens sey so wirksam nicht,  
Als es der Schreck und das Entsetzen sey. —  
Er lacht im Herzen unsrer Schmähungen:  
Und läßt uns gern das eitele Geschrey.  
Wofür er nur sein Heer erlangt, und dies  
Versichert ihn die Mehrzahl seiner Stimmen,  
Die er erhandelt im Senat. — Doch uns,  
Uns läßt er unsren letzten Hülferuf  
Bey seiner Heimkehr theuer dann bezahlen.  
Die Krieger Roms führt er nach Asien,  
Um Rom den letzten Stofs zu geben, wie  
Er ihm den ersten an des Rheines Ufern  
Gegeben. Ja, zu weit ist er nunmehr —  
Auch ich gesteh's, zum Zögern ist's zu spät,  
Allein ich zittre — als ein guter Bürger —  
Bey dem Gedanken, daß an dem, was wir  
Beschliefen, jetzt das Schicksal Roms soll hän-  
gen.

*Cimber.*

Sieh, Cassius naht! —

## Zweyte Scene.

*Vorige. Cassius.**Cassius.*

Ich komme spät, nicht wahr? —  
Und doch fehlt Brutus noch?

*Cimber.*

Er kommt sogleich.

*Cassius.*

Es wollten viele mich der Unsrigen  
Hicher begleiten, doch so groß ist der  
Verräther Zahl in diesen trüben Mauern,  
Und die der wahren Bürger so besiegend,  
Dafs ich, um jeden Argwohn zu vermeiden,  
Allein beschlofs zu kommen. — Deiner Tugend,  
Mein Cimber, und der Weisheit Tullius,  
Und meinem ungemefsnen Hasse soll  
Sich der erhabne Zorn des Brutus nur  
Gesellen, — welcher besre Rath kann sich —  
Welch schönerer Verein dann jemals finden,  
Geeigneter zum Heile Rom's zu wirken.

*Cicero.*

Ah, mögen so die Götter Rom's es wollen!  
Mit dem, was ich vermag, bin ich bereit  
Dem Vaterland zu helfen, tief beklagend,



Noch ihnen mit, als die den Einzelnen  
 Bey seinen Laren leitet und bewegt.  
 Und Wahrheit, Irrthum, Mitleid, Zorn und  
 Schmerz,  
 Und Recht und Ehre, Ruhm und Wohl des  
 Staats,

Sind Triebe, die sich noch erregen lassen,  
 Von dem, der sie im Herzen wirklich trägt,  
 Nicht auf der Zunge nur — in ihrer Brust,  
 Ja, wenn das freye, glühend - starke Wort  
 Nur etwas noch vermag, so mein' ich, nicht  
 Umsonst die Rostra heute zu besteigen:  
 Und sterben will ich dort, erheischt's die Noth!  
 Seht, dieser Cäsar selbst, den wir jetzt fürchten,  
 Auf welcher Basis baut' er seine Macht?  
 Die Gunst der Menge und der Mehrzahl Mei-  
 nung! —

Mag ihm das Schwert auch Gallien unterwerfen,  
 Die Zunge unterwarf, kunstvolle Rede  
 Die Legionen ihm, das Volk zum Theil . . .  
 Allein nicht konnt' er alle ja vernichten,  
 Noch sie erkaufen; doch zu Slaven machen  
 Die Erst-Betrogenen, das konnte er.  
 Nun dann, so können wir sie auch enttäuschen,  
 Erleuchten, Herz und Geist zusammen heilen  
 Durch unsre Rede. Zwischen meinem Wort,  
 Und des Dictators steht die Macht — für ihn —  
 Für mich die Wahrheit! Leih'u sie mir  
 Gehör

Nur einmal noch, nun, so vertrau' ich so  
 Dem Adel meines Gegenstands, dafs ich  
 Selbst seine schnöden Waffen nicht mehr fürchte.  
 Zu Herzen, die einst Röm'schen Sinn verschlos-

sen,

Kann eine Stimme leicht noch dringen, die  
 Auf Augenblicke sie zu Römern macht;  
 Und Cäsar, ganz enthüllt, ist auch besiegt. —

*Cimber.*

Kein Zweifel: könnte Rom Dich nur vernehmen,  
 Dein männlich Wort erfüllt's mit neuem Leben.  
 Doch sieh, versuchtest Du hochherzig auch,  
 Allein und kühn die Rostra zu besteigen,  
 Zum Tod entschlossen — denn den bringen sie  
 Dem, der der Freyheit Namen dorthin trägt —  
 Versuchtest Du es auch, der schmäl'ge Ruf  
 Verächtlich-feiler Stimmen wehrte Dir's,  
 Gehört zu werden, denn die niedre Brut,  
 Die jetzt das Feld des Forums eingenommen,  
 Bannt jeden Redlichen hinweg. Nicht mehr  
 Am Tiber darfst Du Rom — nein, Waffenruhm,  
 Und Röm'sche Bürgertugend mußt Du fern,  
 In den entlegensten Provinzen suchen. —  
 Hart ist's, zu offnem Kampf zurückzukehren,  
 Doch dies hier ist kein Friede — nimmer-  
 mehr! —

Die schlimmen Säfte, welche zwischen Tod  
 Und Leben kraftlos Rom erhalten, ja,

Mit Blut noch einmal müssen wir sie läutern!  
 Seht, Cato war fürwahr ein Römer auch,  
 Und scheute Bürgerblut, und dennoch sagt  
 Er, der Gerechte der Gerechten, oft:

„Das Schwert geb ar, das Schwert vernich-  
 tet Rom;

„Nur aus dem Schwert kann neues Seyn ihm  
 kommen!“

Was bleibt uns noch? Rom wird besiegt ent-  
 weder,

Und alle ächten Bürger fallen dann  
 Zugleich mit ihm — oder es siegt, und schnell  
 Zerstreut, vernichtet, umgewandelt sind  
 Die Schuldigen. — Hat Cäsar denn an sich  
 Auf ewig, sagt, den Sieg vielleicht gefesselt?  
 Lafst jene Schlacht ihn nur verlieren, und  
 Sein blindes Volk erkennen, dafs er nicht  
 Unüberwindlich ist, dann soll auch er's  
 Erkennen seiner Seits! Mit einer Stimme  
 Wird es Tyrann ihn heifsen, und als solchen  
 Ihn proscribiren!

*Cassius.*

Warum wollen wir's

Nicht erst? — Von einem feilen Volk erwarten  
 Wir diesen Ausspruch, den wir selber geben,  
 Wir selbst zuerst vollziehen können? Wie?  
 Indefs wir ihn, nach Wahl, inmitten Roms,  
 In seinem eignen Hause, im Senat

Bekämpfen, und mit Sieg uns krönen können —  
 Wie? Sollen wir im Feld und um den Preis  
 Von so viel Leben, theurer, als sein's,  
 Zur Bruderschlacht heraus ihn rufen, um  
 Vielleicht nicht einmal dann ihn zu besiegen? —  
 Und wo ein Schwert, das meinige allein,  
 Genügt und dieser ungemess'ne Zorn,  
 Der nichts entblößen läßt, mehr als genügt,  
 Dies tief verworfne Leben zu vertilgen,  
 Das Rom unwürdig jetzt zu Thränen zwingt,  
 Das Rom in Sklavensesseln hält — wo nichts  
 Erfordert wird zur Tilgung dieser Schmach,  
 Als nurein Schwert, ein Römer, der es führt,  
 Wozu — warum die Vorbereitung da? —  
 Ha, mögen andere zu Rathe sitzen,  
 Erwägen, mit der Zunge kämpfen, schwanken,  
 Und zaudern bis die Zeit vorüberieilt:  
 Ich halte für das beste Mittel hier  
 Das kürzeste — und um so mehr, da es  
 Zugleich das edelste und kühnste ist,  
 Und das gewisseste. — Denn würdig ist  
 Es Rom's, den Einen offen zu vernichten:  
 Und von der Hand des Cassius verdient  
 Ja Cäsar noch zu fallen. Anderer  
 Gerechtem Zorne überlass ich es,  
 Den Sklaven-Consul dann, Antonius,  
 Zu züchtigen. — Doch, seht, der Brutus naht.  
 Laßt hören, Freunde, ob von meinem Rath  
 Er sich entferat.

## Dritte Scene.

*Vorige. Brutus.**Cicero.*

O Brutus! Wie? So spät  
Zu solchem Werk?

*Brutus.*

Wohl eh'r saht Ihr mich hier,  
Ward ich nicht aufgehalten . . .

*Cimber.*

Sprich, von wem?

*Brutus.*

Es kann von Euch es keiner jemals ahnen.  
Antonius verlangt geheimen Zwiesprach  
Mit mir . . .

*Cicero.**Antonius?**Cassius.*

Der feile Scherge  
Cäsars erhielt Gehör — von Brutus? Wie?

*Brutus.*

So ist's; um Cäsars Willen gab ich nach.



*Einber.*

Auf ihn hofft jedermann,  
Die Feigsten selbst . . .

*Brutus.*

Auf allen Schritten find'  
Ich, mich zu wecken — seht — als wenn ich  
schliefe! —  
Erinnerung und Mahnung ausgestreut —  
Kurz, kräftig, Röm'schen Sinns, und voller  
Tadel,  
Als wär' ich träg in dem, was Rom begehrt.  
Ich bin es nicht — und eitel ist das Treiben!

*Cassius.*

Doch sag', was hoffst Du selbst von dem Gespräch  
Mit Cäsar?

*Cicero.*

Willst Du — hoffst Du ihn zu wenden?

*Brutus.*

Mich freut's, dafs des erhabnen Tullius  
Erhabner Geist zum Theil das Ziel erräth,  
Nach-dem ich ringe . . .

*Cassius.*

O, was sagst Du, Freund? —

Wir harreten Dein; wir legten lange hier  
 Ein jeder seine Meinung auseinander.  
 Eins sind wir nur im Hasse gegen Cäsar,  
 Eins in der Gluth für Rom, in dem Entschluß  
 Für Rom zu sterben: doch wir waren drey  
 Noch in der Wahl der Mittel. Wiederkehr  
 Zum Bürgerkrieg, Enttäuschung unsres Volks,  
 Und Aufruf zu den Waffen, oder mit  
 Geheimem Schwerte den Tyrannen opfern  
 In Rom — darunter schwankte noch die Wahl.  
 Jetzt zeige uns, was Brutus sich erkohr?

*Brutus.*

Was ich? — Von diesem allen nichts, für  
 jetzt. —  
 Doch wenn mein Weg vereitelt würde, nun,  
 Dann wählt' ich stets den dritten.

*Cassius.*

Wie? Dein Weg?  
 Und welcher andre bliebe noch?

*Brutus.*

Ihr kennt  
 Mich ja — nicht eitler Worte pfleg' ich viel —  
 Gefall' es Euch darum mich anzuhören.  
 Rom ist zu krank, um Heil in Einem Tag  
 Zu hoffen: seht, ich glaub', es läßt das Volk  
 Sich für die Tugend noch entflammen: doch,

Nur einen Augenblick — denn mit dem  
Golde

Erheben wir es nimmer so zum Rechten,  
Wie mit dem Gold' es andre nieder ziehn,  
Zur Slavery. — Läßt sich die Tugend kaufen,  
Die ächte? Nimmermehr, und trügerisch,  
Gefahrvoll wär's die neue Freyheit auf  
Dem tiefverdorbnen Sinn des Volks zu gründen.  
Und der Senat — ist der gesunder, wie?  
Man zählt die Reinen leicht. Zwar Cäsar hassen  
Sie alle wohl, die Schlechten selbst; allein,  
Nicht, weil er aller Freyheit niedertritt,  
Nein, weil er hier, der einzige Tyrann,  
Es jedem wehrt, nach Wahl Tyrann zu seyn:  
In seine Stelle treten, wollen sie  
Und hassen ihn darum!

*Cicero.*

O wär' es nimmer,  
Wie's leider allzu wahr nur ist!

*Brutus.*

Ihr seht,  
Vorsichtig muß der gute Bürger gehn,  
In solchem Schmutz, daß er's nicht schlimmer  
mache.  
Ja, Cäsar ist Tyrann; allein er war's  
Nicht stets: der schöne Wunsch nach Herr-  
schaft lebt

Seit nicht gar langer Zeit in seiner Brust,  
 Und der verworfene Antonius ist's,  
 Der feig' ihn nährt, um künstlich ihn daran  
 In seinen Untergang hinab zu ziehn,  
 Und sich auf Cäsars Trümmern zu erheben;  
 Seht, solche Freunde folgen dem Tyrannen!

*Cassius.*

Der schnöde Durst nach Macht, ist eingeboren  
 Im Herzen des Tyrannen —

*Brutus.*

Nein! Der Durst  
 Der Herrschaft nicht — er hat es nie gewagt,  
 So viel zu hoffen! Traun, für kühner und  
 Für gröfser hältst Du ihn, als er gewesen —  
 Bedürfnis war's des Ruhm's; ein Geist voll  
 Gluth;

Der Wunsch der Rache an so manchem Feind,  
 Und mehr als alles, seht, die glückliche  
 Gelegenheit, die ihn dahin geführt,  
 Wo er sich selbst mit Staunen jetzt erblickt,  
 Ob seines Steigens. Ja, in seiner Brust  
 Vermag der Ruf der Ehre mehr noch, mehr,  
 Als dieser kranke Wunsch nach Macht und Herr-  
 schaft.

Wollt Ihr Beweise? Wie? Beschließt er nicht —  
 In diesem Augenblick, hinauszuziehn,

Dem Parther kühn entgegen; Rom zu lassen,  
Wo er so viel, so starke Feinde hat?

*Cimber.*

Mit diesem Lorbeer, Brutus, glaubt er, sieh,  
Das Königsdiadem sich zu erhandeln. —

*Brutus.*

So will er denn der Tugend, nicht der Macht  
Das Diadem verdanken — und ist so  
Ehrgeizig mehr zum Uebermafs, als schuldig.

*Cassius.*

Kommst Du sein Lob uns zu entfalten?

*Brutus.*

Hört  
Mich aus! — Noch schwankt und zweifelt er  
in sich;  
Noch liebt er und begehrt den Ruhm, und ist  
Im Herzen drum, noch völlig nicht Tyrann. —  
Allein, schon fängt er an — er der bisher  
Noch keine Furcht gekannt — zu zittern, und  
Ist auf dem Weg daher zur Tyranney. —  
Zum erstenmal erfafste ihn die Furcht,  
Erinnert Euch, als er vor wenig Tagen  
Sein schnöd-erkaufte Volk die Krone ihm  
Verweigern sah. — Doch wie er sey, noch ist  
Er nicht verächtlich, nicht unwürdig schon,

Dafs man den Weg zum Rechten ihm ver-  
schliesse.

Ich müfste mich, mich selber tief verachten,  
Wollt' ich es ihn — da ich ja dies Geschenk  
Des Lebens ihm, den Tag verdanken wollen,  
Da auf Pharsaliens Feldern ich, besiegt,  
In seine Hände fiel. Ich lebe, und  
Ein Makel ist mein Leben stets für Brutus.  
Indefs, ich will ihn tilgen, ohne feig'  
Zugleich und undankbar zu seyn.

*Cicero.*

Das Loos

Der Waffen ist es so, und siegest Du,  
Du hättest Deines Siegs nicht anders Dich  
Bedient, mit ihm. Empfang er selbst nicht einst  
Sein Leben zum Geschenk, sein Leben so  
Verhängnisvoll für Rom, ja, zum Geschenk,  
Aus reiner Gnad', und größerm Irrthum wohl  
Empfang er's nicht aus Sylla's Händen einst? —

*Brutus.*

So ist's! — Doch nie verläfst mich die Erinn'ung  
Empfänger Wohlthat, ob ich Pflicht zugleich  
Und Vaterland auch tief im Herzen trage. —  
Mit Einem Wort: so steht zu Cäsar, Brutus,  
Dafs er ihn, als Dictator und Tyrann —  
(Wie er es ist, und täglich mehr sich zeigt,)  
Um keinen Preis lebendig dulden kann,

Nein, ihn vernichten — oder sterben  
will. —

Doch Freunde, auch als der erscheint ihm  
Cäsar,

Als der allein, der Freyheit, Kraft und Nerv',  
Und Reich und Daseyn Rom kann wiedergeben,  
Wenn er zurück zum Bürgerthum sich wendet.  
Schon ist er das Idol des blinden Volks;  
Er werde nun der Guten Vorbild auch;  
Zum Schrecken jedes Schuld'gen mach' er das  
Gesetz, und bis zum alten Gleichgewicht,  
Der Staat zurück gekehrt, sey seine Macht  
Von der Vernichtung ab zu der Erhal-  
tung

Der Staatsgesetze umgewandt. — Fürwahr,  
Erhabnen Sinns ward er geboren, und  
Ein ächter Bürger war er einst. Noch glüht  
Nach Ruhm sein Herz — zwar ist er schwer  
verblendet,

Allein sein Glück und schlimme Freunde sind's,  
Die von der Spur des wahren Ruhms ihn nur  
Für eine Zeitlang abgeirrt. O glaubt, —  
Entweder ist mein Wort ein kraftlos Nichts,  
Und eitel meine Rede, oder so

Eindringlich-glüh'nde Worte will ich ihm  
Aus tiefster Brust hervor, so wahre Gründe;  
So viel so schreckende Motive zeigen,  
Dafs ich ihn schnell zu überwinden hoffe;  
So grofs, so wahrhaft grofs, von reiner Tugend —

Will ich ihn machen, und ihn so erheben,  
 Dafs er der Erste, Gröfste aller Römer  
 Erscheinen soll, auch ohne mehr zu seyn,  
 Als nur — ein Bürger Roms. — Damit sein  
 Ruhm

Dem Vaterlande nütze stell' ich ihm  
 Den meinen willig nach, und dieser Plan  
 Ist Euch davon ein sicherer Beweis. —  
 Doch wenn umsonst das Wort des Brutus nun  
 An Cäsars Ohr verhallt — ha, sieh ihn, Cassius,  
 Ich führ' ihn immer bey mir, diesen Dolch,  
 Der dann, ihn zu erreichen schneller ist —  
 O — schneller als Dein Schwert —

*Cicero.*

Du bist zu groß,  
 Ein allzuwahrer Bürger! — Schlecht begreifst  
 Du Cäsar, den Tyrannen . . .

*Cassius.*

Eder Brutus,  
 Unmöglich ist, doch Deiner würdig stets,  
 Das was Du sinnst, und Du allein vermagst  
 Es zu versuchen. Ja, auch widerstreb'  
 Ich nicht: Nur Cäsar kann von Deinem Irrthum  
 Dich, Freund, befreyn.

*Clodius.*

Aus dem Tyrannen, willst

Du einen Bürger machen? Dieser Wahn  
Beweist, dafs Du unfähig bist, Tyrann  
Zu seyn . . .

*Brutus.*

Klar wird sich's zeigen : hier leg' ich  
Euch Rechnung ab von meinem Thun in kurzem.  
Geh ich besiegt, ein eitler Redner nur,  
Aus diesem Streit hervor, nun so gelob'  
Ich Dir, mein Cassius, auf Deinen Wink —  
Ein desto rauh'rer Kämpfer dann zu seyn! —

D r i t t e r A c t.

---

Erste Scene.

*Cäsar. Antonius.*

*Antonius:*

Ja, Cäsar, Brutus naht in diesem Tempel,  
Wo Dir's gefiel anmaßend herbe Worte  
Zu hören und zu dulden — magst Du ihn,  
Da Du einmal es willst, allein vernehmen.

*Cäsar.*

Du hast mich Dir verpflichtet, Freund. Fürwahr,  
Kein leichtes Unternehmen war es, Brutus  
Mit mir zum Zwiesprach zu bewegen — und  
Niemand als Dir durft' ich dies Amt vertrau'n.

*Antonius.*

Mich schmerzt es nur, dafs meiner Mahnung  
taub,  
Du stets darauf bestehst, den Uebermuth

Von diesem Brutus zu ertragen. Traun,  
 Das erstemal ist's, dafs Antonius  
 Sich Cäsars Willen ungeru nur ergibt. —  
 Indefs, in Freundestönen lud ich ihn  
 In Deinem Namen her, ihn, den ich nur  
 Zu wohl als Deinen Feind erkannt, und den  
 Ich glühend darum hasse.

*Cäsar.*

Cäsar auch  
 Wird viel gehafst — doch sieh, nur einen Feind,  
 Nur einen zähl' ich — einen, meiner würdig.  
 Und dies ist Brutus, sieh.

*Antonius.*

Und deshalb eben  
 Muß er — doch nicht allein, nein nur zu-  
 erst —  
 Und Cassius und Cimber hinterdrein,  
 Die Tullier und so viel andre fallen!

*Cäsar.*

Je größer, ja, je heldenmüthiger  
 Der Feind uns immer gegenüber steht,  
 Um desto süßer ist's, ihn zu besiegen.  
 Ich that es oft, statt mit der Waffen Drang,  
 Mit duldender Vergebung. Milde Worte,  
 Wo man das Schwert gebrauchen kann, ver-  
 wenden,

Und überzeugen, überreden, und  
 Mit süßer Macht ein Herz voll Hafs bezwingen,  
 Und den zum Freund gewinnen, dem man mit  
 Geringer Müh' das Daseyn nehmen kann:  
 Dies ist an einem würd'gen Feind — die Rache,  
 Die Ruhm erwirbt, und diese ist die meine.

*Antonius.*

Von sich allein erlernte Cäsar, groß  
 Zu seyn — dazu erschuf ihn die Natur.  
 Doch sich und Rom zugleich zu sichern vor  
 Gefahr, das lerne er von dem, der beyde  
 In gleichem Mafse liebt: und dies — vor allen  
 Bin ich! — Ich kann, fürwahr, ich kann nicht  
 enden,

Zu wiederholen, dafs — wenn Brutus Du  
 Verschonst, Du mehr dem Vortheil Deines  
 Ruhms,  
 Als dem des Vaterlandes huldigst,  
 Und beyder Sicherheit gering zu schätzen,  
 Uns deutlich zeigst ..

*Cäsar.*

Wie? Willst Du Cäsar, sprich:  
 Mit niedrem Argwohn schrecken?

*Antonius.*

Nicht für sich,  
 Für Rom darf Cäsar zittern und er soll's!

## Cäsar.

Für Rom, für seinen Nachruhm sterben,  
 Das kann er, aber nimmer für sich fürchten,  
 Noch selbst für Rom. Besiegt hab' ich die Feinde  
 Des Vaterlands in offnem Felde; sie,  
 Sie waren Cäsars einz'ge Feinde auch;  
 Dort, unter jenen, die das Schwert entblöfst  
 Kühn gegen Rom, fand ich auch Brutus einst:  
 Die Waffen in der Hand bezwang ich ihn,  
 Und traf ihn nicht mit dem gerechten Schwert  
 Des Krieges — wie? — und jetzo, hier, in  
 Rom, —

O Himmel — wehrlos, mit dem Dolch des  
 Trugs,

Mit ungerechtem Beil sollt' ich ihn treffen? —  
 Nichts kann zu solchem Frevel mich bereden —  
 Und — o — wenn ich's auch wollte — sich —  
 vielleicht

Vermöcht' ich's nicht! — Genug — der vol-  
 len Zahl

Der Siege, fehlt nur der, der Parther  
 Und dieser über Brutus, noch: der letzte  
 Sey mir die Staffel zu dem ersten. Ja,  
 Um jeden Preis will ich des Stolzen Freund-  
 schaft. —

Die Rache für den Mord an Crassus liegt  
 Vor allem mir am Herzen, und hiezu —  
 Zu diesem Werk, auf dem der Nachruhm Cäsars,

Die Ehre Roms beruht — vermag mir Brutus  
In hohem Mafse hülfreich jetz zu seyn.

*Antonius.*

Wie? Könnte Cäsars Kriegerruhm noch wach-  
sen?

*Cäsar.*

Wo mir zu thun noch bleibt, da acht' ich das  
Geschehene für Nichts — das ist mein Sinn! —  
Unwiderstehlich treibt ein innrer Drang  
Mich gegen jene Parther jetz hinaus.  
Rom soll besiegt sich nennen, während ich  
Am Lehen bin? Nein, lieber stürbe Cäsar! —  
Indefs, mit Zwietracht drohend angefüllt,  
Voll trüber Geister kann ich diese Stadt  
Zurück, Du siehst, nicht lassen, während ich  
In Asien das Schwert des Krieges schwinge.  
Und doch, mit Blut und Schrecken erst sie  
füllen,

Und dann sich überlassen, mag ich nicht,  
Ist sie zu zügeln dies das Mittel auch.  
Nur Brutus kann die raube Bahn mir ebnen.

*Antonius.*

Und nichts gilt Dir Antonius indefs?

*Cäsar.*

Da bist ein Theil von mir, mir unentbehrlich

Im Feld, in meinen Unternehmungen.  
Zum Schrecken für die Parther will ich Dich  
An meiner Seite. — Sieh, in andrer Art  
Denk' ich des Brutus hier mich zu bedienen.

*Antonius.*

Auf jede Art, Du weifst's, bin ich bereit  
Für Deinen Dienst. Allein verblindet hast  
Du über Brutus Dich zu sehr . . .

*Cäsar.*

Verblindet,  
Ist er noch mehr, als ich. Allein der Tag  
Ist da, aus seinem Wahn ihn zu befreyn.  
Ich will's versuchen mindestens . . .

*Antonius.*

Sieh da,  
Er selbst!

*Cäsar.*

So laß mich denn mit ihm allein.  
Du siehst sogleich mich wieder.

*Antonius.*

Möchtest Du,  
Von Deinem Wahn Dich völlig nun befreyn,  
Und — eh's zu spät ist, Deinen Feind erkennen.

(*Antonius geht.*)



Von der Lictoren Schaar und ohne Pomp,  
 Dem Brutus gleich, in allem, wenn er mich  
 Als seines Gleichen nicht verschmäht, und sollst  
 Hier weder den Dictator Roms, noch auch  
 Des mächtigen Pompejus Sieger hören.

*Brutus.*

Die einzige Begleitung, Cäsars werth,  
 Ist ja sein Heldensinn, und um so mehr,  
 Wenn er dem Brutus sich entgegenstellt. —  
 Wohl Dir, wenn Du wie Beile und Lictoren,  
 So auch Gewissensangst und ew'ge Furcht,  
 Wie sie dem ewigen Dictator ziemen,  
 Zurück kannst lassen! —

*Cäsar.*

Wie? Was sagst Du? Furcht?  
 Fürwahr das Wort ist minem Ohre kaum,  
 Geschweige meinem Herzen denn, bekannt!

*Brutus.*

Wohl unbekannt war es dem großen Cäsar,  
 Dem Führer in der Schlacht; allein so ist's  
 Nicht mehr, dem Cäsar — den Gewalt zu Roms  
 Dictator macht. — Du bist zu edel, Cäsar,  
 Es mir zu läugnen — nein, gesteh es mir,  
 Du kannst es ohn' Erröthen; ja, es ist  
 Ein Theil von Deiner Größe, selbst es zu  
 Bekennen. — Auf, laß frey uns reden — sieh —

So ziemt's uns beyden. — Gib es zu — es wird  
 Der Einzelne der Menge nimmer furchtbar,  
 Wenn er zuvor nicht selbst gezittert hat.  
 Sieh zum Beweis auf Dein Verhältniß hin  
 Zu mir. Du kannst mich tödten ohne Kampf.  
 Du weifst, ich habe niemals Dich geliebt —  
 Du weifst auch, daßs ich Deinem wilden Durst  
 Nach Herrschaft kann als Damm entgentreten;  
 Nun sprich — warum verschmähst Du, mich zu  
 tödten?

Nur — weil Du fürchtest, daßs mein Tod Dir  
 jetzt

Noch schaden könnte. Dennoch, anderseits,  
 Willst Du mich hören, mit mir reden — weil  
 Die Furcht nunmehr Dein einziges Gesetz,  
 Vielleicht weifst Du es selbst noch nicht; viel-  
 leicht

Vermeidest Du und fliehst es nur, zu wissen.

*Cäsar.*

Ha — Undankbarer! Stand Dein Leben denn  
 Nicht zu Pharsalia in meiner Hand?

*Brutus.*

Berauscht von Ruhm und heifs vom blut'gen Sieg,  
 Dort warst Du groß — und sieh, Du bist ge-  
 boren,

Um so zu seyn. Doch hier — hier sinkst Du nun  
 Tagtäglich unter Dich hinab. O Cäsar, —

Erkenne Dich — gedenk, daß nimmermehr  
 Zu kalter Tyranney im Frieden Du  
 Geboren warst — o, ich versichre Dich's . . .

*Cäsar.*

Dein Lob mit Schmähung eng verwebt, gefällt  
 Mir, Brutus. Ja, ich acht', ich liebe Dich;  
 Und Brutus möcht' ich seyn, wär' ich nicht  
 Cäsar.

*Brutus.*

O beydes kannst Du seyn — kannst viel dem  
 Brutus

Hinzu noch setzen, ohne Cäsar'n etwas  
 Zu nehmen, und Dich dazu aufzufodern,  
 Erschien ich hier. Bey Dir nur steht es, groß,  
 In Wahrheit groß zu seyn, die größesten  
 Der alten Römer noch zu überragen!

Leicht ist es Dir und einfach ist das Mittel.  
 Auf, wag' es anzuwenden — wag' es drauf;  
 Sieh, ich beschwöre Dich, und eine Thräne  
 Fühl' ich dabey, die Wimper mir benetzen . .  
 Wie — Du verstummst? Nun Cäsar, ja, Du  
 weist,

Von welchem Mittel ich zu reden denke —  
 Du fühlst's in tiefster Brust, vernimmst den Ruf  
 Der Wahrheit, der gebiet'risch dort erschallt.  
 O wag' es, wag's, zerreiß das schmähl'ge Band,  
 Das Dich vernichtet vor Dir selbst; das Dich

Umstrickt und Dich zum Slaven macht, mehr als  
 Du andre kannst. — Von Brutus lerne, Cäsar  
 Zu seyn! — Wär's Neid um Deinen Ruhm,  
 der mich

Bewegt, sag', fleht' ich selber Dich dann wohl,  
 Den meinen zu vernichten. Nein, ich sehe  
 Die Wahrheit, gebe keiner Täuschung Raum;  
 Ich steh' Dir nach in Rom an Macht und Gröfse,  
 An Jahren, an Triumphen, wie an Ruhm.  
 Soll Brutus Namen sich durch eignen Flug  
 Erheben, so vermag er's über den  
 Ruinen nur des Deinigen. Verstohlen  
 Und schüchtern hör' ich eine Stimme, wohl  
 Nicht völlig Römisch drum, die Brutus den  
 Befreyer Rom's, und seinen Unterdrücker  
 Dich nennt. Um das zuseyn, ist's nöthig, dafs  
 Ich Dich besiege oder sonst Dich tödte.  
 Das erste ist nicht leicht — mehr als Du

glaubst  
 Ist es das zweyte — und wofern ich nur  
 An mich gedacht, so hätt' ich längst mir  
 schon

Den Herren weggeschafft. Allein ich dachte  
 Als Römer Rom's! Und sieh, um seinetwillen  
 Erwähl' ich's, Dich zu bitten, da ich Dich  
 Ermorden sollte. Cäsar, ach, Du mufst,  
 Durchaus zum Bürger wieder werden; ja,  
 Du mufst von mir Dich überzeugen lassen. —  
 Du nur gibst Rom zurück, was es verlor,

Du kannst es, Du allein, zuerst und besser  
 Wohl tausendmal, als Brutus es vermag,  
 Ruhm, Friede, Sicherheit und Glanz und Frey-  
 heit,  
 Mit Einem Wort, was Du ihm einst genom-  
 men.

Für einen Augenblick noch brauch' als Bürger  
 Die königliche Macht, die Dir ertheilt,  
 Um dem Gesetze seine Macht zurück  
 Zu geben, und auf immer jedem Römer  
 Den Muth zugleich, die Mittel zu entziehen,  
 Dir nachzuahmen, als Tyrann. So hast  
 Du jedem Römer auch, wie groß er sey,  
 Die Hoffnung, Dir als Bürger gleich zu  
 kommen,

Auf immerdar geraubt. — O sprich! Hältst Du  
 Dich für geringer denn, als Sylla war?  
 Er, schuldiger als Du und grausamer  
 In tieferm Blut gebadet und gesättigt,  
 Er wagte es, zum Bürgerthum herab  
 Zu steigen, und ward groß durch diesen Schritt.  
 O wie viel mehr wär's Cäsar, der so hoch  
 An Macht empor gestiegen über Sylla,  
 Wohl anders wär' Dein Ruhm, wenn Du frey-  
 willig

Zurück dem Eigenthümer gäbest, was  
 Gewalt und Kunst Dir ausgeliefert einst;  
 Wenn Du Dich besser selbst zu schätzen  
 wüßtest,

Auf ewighin verwehrtest, dafs kein Cäsar,  
Kein zweyter Sylla mehr in Rom erschien!

*Cäsar.*

O glühender, erhabner junger Mann!  
Dein starkes und beredtes Wort, vielleicht  
Ist es nur allzuwahr! — Unwiderstehlich,  
Mit drängender Gewalt trifft es mein Herz,  
Und während Du Dich selber kleiner nennst,  
Ich fühl's, bist Du unendlich gröfser doch,  
Als ich. Allein, dafs ich's zuerst gestehe,  
Und Dir nicht zürnen, noch Dich hassen kann,  
Mufs zum Beweis Dir dienen, dafs sich noch  
Ein ungeahnetes Gefühl für Dich  
In meinem Busen birgt. — O glaube mir —  
Du bist mir theuer — ja, in hohem Mafs. —  
Was zu vollenden, mir's an Zeit gebracht,  
Das sollst Du einst, nach mir, zum Ziele  
führen.

Lafs mich in meiner Siege lichten Kranz  
Den Sieg noch über jene Parther weben,  
Und sieh, zufrieden sterb' ich dann. — Im Feld  
Verstrich der gröfsre Theil von meinem Leben,  
Im Feld nur harret mein ein würdig Grab.  
Wahr ist's, ich schmälerte die Freyheit Roms;  
Allein in gröfserm Mafs hab' ich den Glanz,  
Die Macht des Staats erhöht. Nach meinem Tod  
Wirst Du im Schatten meiner Siege einst,  
Den Schaden bessern, den ich ihm gethan.

Rom kann auf mir nicht mehr vertrauend ruhn;  
 Das Gute, was ich ihm erzeigen wollte,  
 Erschien' ihm von dem Uebel stets vergiftet,  
 Das ich ihm unfreywillig zugefügt.

Drum hab' ich Dich in meinem Innern, Dich  
 Zum Arzt für seine Wunden ausersehn.  
 Stets unbescholten, groß und edel warst  
 Du ja, und besser kannst Du drum, als ich,  
 Die Römer groß und unbescholten ma-  
 chen.

Ich spreche wie ein Vater spricht zum Sohn,  
 Zu Dir — ja mehr, o Brutus, giltst Du mir —  
 Als Sohn . . .

*Brutus.*

Nicht klar ist Deine Meinung mir.  
 Auf mich doch kann die ungerechte Macht,  
 Die schrankenlose, nimmer übergehn? —  
 Und ist es möglich? Wie von sicherer Erbe  
 Sprichst Du von Rom? . .

*Cäsar.*

O hör' mich aus! — Ich kann  
 Dir länger etwas nicht verbergen, das,  
 Wenn Du es hörst, zu meinen Gunsten Dich  
 Verwandeln muß.

*Brutus.*

Verwandeln kannst Du mich,

Wenn Du Dich wandelst, und Dich selbst  
besiegest,  
Der einzige Triumph, der Dir noch fehlt.

*Cäsar.*

Wohl anders wirst Du denken, hast Du mein  
Geheimniß erst gehört.

*Brutus.*

Ich bin ein Römer,  
Und werd' es immer seyn. Doch rede!

*Cäsar.*

*Brutus!*  
In meiner Haltung gegen Dich, o sprich —  
In Blick und Wort, ja selbst in meinem  
Schweigen,  
Hat sich Dir eine unbegranzte Neigung  
Denn nie gezeigt, die mich bewegt und leitet?

*Brutus.*

Wahr ist's — ich seh', ich weifs nicht, welche  
Regung  
Wohl oft in Dir, die mir dem Meuschen mehr  
Als dem Tyrannen zu gehören scheint.  
Verstellt vermocht' ich nimmer sie zu glauben,  
Und wahrhaft — weifs ich nicht, wem zu  
sie schreiben.

*Cäsar.*

Und Deine Brust, von welcher Regung hebt  
Sie sich für mich?

*Brutus.*

O, tausendfältige,  
Ja, jede mögliche Bewegung — hab'  
Ich — aufser Neid — für Dich schon oft ge-  
fühlt.

Ich weifs es nicht, allein in zwey Gefühle  
Schiefst, was ich je empfand, für Dich zusammen:  
Hafs und Entsetzen, wenn Tyrann Du bleibst,  
Und gränzenlose Liebe, mit Bewunderung  
Gemischt und eng verwebt, wenn Du zum Men-  
schen,  
Zum Bürger wieder wirst. Was von den Beyden,  
Sag' selbst, begehrt Du nun von Brutus,  
sprich! —

*Cäsar.*

Ich fodre seine Liebe, und er schuldet  
Sie mir. Ein heilig, unverletzlich Band  
Knüpft mich an Dich.

*Brutus.*

An Dich? -- Und welches? Sprich!

*Cäsar.*

Du bist — mein leiblich Kind! —

*Brutus.*

Was hör' ich? Gott!

*Cäsar.*

So komm an meinen Busen denn, mein Sohn . . .

*Brutus.*

Ist's möglich! kann es seyn?

*Cäsar.*

Wenn Du vielleicht  
Mir mißtraust, glaube Deiner Mutter! Hier,  
Sieh dieses Blatt . . . das ich am Tage von  
Pharsalia empfang, nur wenig Stunden  
Vor unserm Kampf. Sieh selbst, Du kennst  
die Hand —

Auf — lies!

*Brutus.*

O Himmel! (*lesend*) «Cäsar! — Im Begriff,  
«Pompejus nicht allein und Deine Bürger,  
«Bist Du, nein, Deinen eignen Sohn auch zu  
«Bekämpfen. Wisse, Brutus ist die Frucht  
«Der Liebe Deiner Jugend. — O ich muß —  
«Ich muß Dir ein Geheimniß jetzt entdecken,  
«Das Muttersorge mir allein entreißt.  
«O schaudre, Cäsar, halt Dein Schwert zurück,  
«Wenn es noch Zeit; von Deinem Sohn  
kannst Du

„Erreicht, erschlagen werden, kannst ihn selbst  
 „Mit Deiner Hand ermorden. O ich zittre!  
 „Der Himmel wolle, dafs zu rechter Zeit  
 „Ein Vater mich erhört — ich bebe — Gott!  
 „Servilia!“ — — O ungeahn'ter Schlag! —  
 Ich — Cäsars Sohn? —

*Cäsar.*

Ja, ja, Du bist's. — O komm  
 In meine Arme, Sohn! —

*Brutus.*

O Vater — Rom!  
 Natur und Pflicht! — Eh' er Dich kann um-  
 armen,  
 Sinkt Brutus hier zu Deinen Füfsen nieder —  
 Und steht nicht auf, kann er in Dir zugleich  
 Nicht auch den Vater Roms umarmen.

*Cäsar.*

Sohn,  
 Steh' auf — steh' auf! — Weh mir, wie kalt  
 und rauh  
 Verschliefsst Du Dein Herz, dafs jede Regung  
 Des Menschen nichts, o nichts in ihm  
 vermag.

*Brutus.*

Und wie? Glaubst Du den Sohn vielleicht zu  
 lieben?

Dich selber liebst Du nur, und alles dient  
 In Deiner Brust dem Wunsch der Herrschaft  
 bloß.

Auf — zeig' Dich Vater — zeig' Dich Bürger  
 erst —

Denn der Tyrann ist nimmer Vater ja —  
 So zeig' Dich mir, dann sollst Du einen Sohn  
 In mir auch finden. Ja, das Leben gib  
 Mir jetzt zum zweyten Mal — ich kann, für-  
 wahr,

Ich kann nicht Slave seyn; und will Tyrann  
 Nicht werden — nein, der freye Sohn sey Brutus  
 Des freyen Vaters, in dem freyen Rom —  
 Entweder — oder nimm sein Daseyn ihm!

Ich bin bereit, mein Blut für Rom zu geben,  
 Für Rom und Dich, wenn Du ein Römer bist,  
 Des Brutus wahrer Vater! — O der Wonne!

Ich sehe edle Thränen auf der Wimper  
 Dir ruh'n — der Herrschsucht Eis, es ist durch-  
 brochen —

Du bist nun Vater wieder — o vernimm  
 Aus meinem Mund, die Stimme der Natur;  
 Und Brutus sey und Rom für Dich nur eins.

*Cäsar.*

Du brichst mein Herz. — O harter Drang der  
 Noth! —

Den Wünschen meines Herzens, darf ich,  
 Sohn,

Allein nicht folgen. Höre mich, mein Brutus.  
 Zu reif ist schon die Slaverrey der Römer:  
 Mit größerm Druck für Rom, und mindrer Tu-  
 gend  
 Beherrscht ein andrer uns, wenn Du das Scepter  
 Verschmähst aus Cäsars Hand.

*Brutus.*

O frevelnd Wort;  
 Verdorbner Ausdruck niedren Slavensinns!  
 Du bist mein Vater nicht, Du warst es nie!  
 Anstatt Dein feiles Herz mir zu enthüllen,  
 Und meine tief verworfene Geburt —  
 Warst Du barmherz'ger, wenn mit eigner Hand  
 Du mich ermordetest . . .

*Cäsar.*

O Sohn!

*Brutus.*

Gib nach —

(mit drohender Bewegung.)

O Cäsar — gib mir nach!

*Cäsar.*

Ha — Undankbarer!  
 Was willst Du thun — Unmenschlicher — was,  
 sprich —

*Brutus.*

Rom retten — oder mit ihm untergehn.

*Cäsar.*

Und ich, enttäuschen will ich Dich —  
 Sohn, oder  
 Von Deiner Hand erliegen. Gräßlich ist  
 Und unnatürlich Deine Nichterkennung.  
 Indefs, ich hoffe noch, daß Schmerz und Scham  
 Darüber Dich erfüllen soll, bevor  
 Der neue Tag uns im Senat erblickt.  
 Doch wenn Du, Undankbarer, drauf bestehst,  
 Als Vater mich hochmüthig zu verschmähn,  
 Mit mir als Sohn zu theilen weigerst, nun,  
 So gibt der neue Tag mich Dir zum Herrn!

*Brutus.*

Vorher schon hoff' ich, soll Dich Schmerz und  
 Scham,  
 Umsonst Tyrann zu seyn, zum wahren Vater  
 Gewandelt haben. — Traun, im Herzen kann  
 Auf einmal nicht die Liebe Wurzel schlagen,  
 Wenn Du zuvor mir kräftigen Beweis  
 Von Deiner Vaterliebe nicht gegeben:  
 Von allen Neigungen ist sie die stärkste;  
 Sie muß — sie muß in Deinem Herzen siegen.  
 Dann will ich Sohn Dir seyn, der zärtlichste  
 Der jemals war! O Vater — welche Wonne,

Welch süßes Glück, und welcher Stolz alsdann,  
Dein Sohn zu seyn!

*Cäsar.*

Du bist's, wie ich auch sey,  
Und nimmer kannst Du feindlich gegenüber  
Mir treten, ohne ruchlos-hart zu heißen.

*Brutus.*

Ich heiße Brutus, und in Rom erblick'  
Ich meine Mutter. Nöthige mich nicht,  
Dafs ich für meinen Vater jenen Brutus,  
Der Rom das Leben gab, ein freyes Daseyn,  
Mit seiner eignen Kinder Blut — nur halte. —

(geht.)

### Dritte Scene.

*Cäsar (allein).*

Weh mir — Unglücklicher! — Ist's wahr —  
ist's möglich?  
Mein Sohn allein bekennt sich nicht besiegt  
Von mir — von mir, in dessen Hand schon  
längst  
Die Zügel ruh'n der unterworfenen Welt? —

V i e r t e r A c t .

Erste Scene.

*Cassius. Cimber.*

*Cimber.*

Was ich Dir sage, ist gewifs: man sah  
 Von hier ihn fliehn — verwirrten Blicks,  
 Die Augen thränenschwer — und eilig sich  
 In seine Wohnung flüchten. Wär' es möglich,  
 Und könnte Brutus je sich ändern?

*Cassius.*

Nein!

Zu glühend liebt er Rom — zu sehr den Ruhm,  
 Die Tugend. Nein, er kommt, wie er's verhiess,  
 Verlaß Dich drauf — auf ihn vertrau' ich mehr,  
 Als auf mich selber. Jedes Wort entspringt  
 Und jede That aus edler Brust bey ihm.  
 Und nur das Vaterland, sein Heil, sein Wohl  
 Erwägt und sieht er überall.

*Cimber.*

Er selbst!

Sieh da,

*Cassius.*

Hab' ich Dir's nicht gesagt!

## Z w e y t e S c e n e.

*Vorige. Brutus.**Brutus.*

Ich finde Euch allein?

Was gibt's,

*Cassius.*Und sind wir wenig,  
Wenn Du mit uns Dich ein'st?*Brutus.*

Auch Tullius fehlt . . .

*Cimber.*Weißt Du noch nicht? Verlassen hat er Rom  
Mit einer großen Zahl von Senatoren.*Cassius.*Der Frost des Alters hat den alten Muth,  
Die alte Tugend selbst in ihm erkaltet.

*Brutus.*

Doch nicht verlöscht! Nein, niemand wage es,  
Den großen Tullius zu schmähn. Ich bin  
Gewiss, der höchsten Noth, dem Wohl von  
Rom  
Erhielt er seine Freyheit jetzt, sein Leben!

*Cassius.*

Wohl uns! Wir sind doch wenigstens gewiss,  
Ein rühmlich Alter frey einst zu erreichen,  
Seht, oder in der Blüthe unsrer Kraft  
Mit Rom, für Rom zu sterben.

*Brutus.*

Ja, wohl Euch!  
Ihr seyd die Glücklichen — nicht ich, fürwahr,  
Dem eine grause Wahl nur bleibt, entweder  
Als Slav' zu leben, oder ein entmenschter —  
Ein vorbildloser Bösewicht zu sterben!

*Cassius.*

Was willst Du sagen, Freund, mit diesem  
Wort?

*Cimber.*

Was brachte Dir das lange Zwiegespräch  
Mit dem Dictator? — Sprich!

*Brutus.*

Mir? — Nichts für Rom.

Allein Entsetzen, gränzenlosen Schmerz  
Für mich; und Staunen Euch, das sich mit  
Zorn  
Und mit Verachtung tief vermischen wird . . .

*Cimber.*

Für wen?

*Brutus.*

Für Brutus — Freund!

*Cimber.*

Wir? Dich verachten? —

*Cassius.*

Dich, der die Seele ist von Rom und uns?

*Brutus.*

Ich bin — wer würd' es glauben? Weh mir!  
— Seht,

Ich hielt mich für den Eidam, für den Neffen,  
Des grossen Cato — aber — o — ich bin  
Des Cäsars, des Tyrannen Sohn bin ich!

*Cimber.*

Was hör' ich — ist es möglich?

*Cassius.*

Mag es seyn —  
Es hindert nicht, daß Brutus nicht der Feind,

Der Todfeind des Tyrannen sey — nein, ich,  
Nein, Cassius schwört's für Dich.

*Brutus.*

Wohlan denn, Freunde,  
Da ich den ungeahnten Flecken finde  
In meinem Blut, so fliefs es hin für Rom  
Bis auf den letzten Tropfen, ihn zu tilgen.

*Cassius.*

Mein Brutus — Deiner Thaten Sohn bist Du:  
Dein eigner Sohn!

*Cimber.*

Und welche Proben bracht'  
Er vor? Du glaubst ihm — wie?

*Brutus.*

Nur zu gewisse!  
Als Vater sprach er Anfangs mild mir zu:  
Und wollte mich zur Theilnahme berufen,  
An der verhafsten Macht, für die ich einst  
Sein Erbe sollte seyn. Ja, zarte Thränen  
Benetzten selbst die Wimper des Tyrannen,  
Und des verderbten Herzens tiefste Falten  
Erschlofs er ohne Scham vor seinem Sohn.  
Mich vollends dann zu überzeugen liefs  
Er ein verhängnißvolles Blatt mich sehn —  
O Cott! — Servilia hatte es geschrieben,

Mit eigner Hand. In diesem Blatt entdeckt  
 Sie zitternd ihm, im Augenblick da schon  
 Die Schlachtdrommete Kampfverkündend schallt,  
 Am Tage vor Pharsalia, dafs ich  
 Die Frucht von ihrer Jugendliebe sey,  
 Und mahnt in wenig liebeheifsen Worten  
 Ihn, nicht der Mörder seines Sohns zu seyn.

*Cimber.*

O gräßliches Geheimnifs — warum bleibst  
 Du ewig nicht in tiefster Nacht verborgen!

*Cassius.*

Und liebt er Dich mit wahrer Vaterliebe,  
 Wie konnte ley dem Anblick solcher Tugend,  
 Bey so erhabnem Wort, so hohem Sinn,  
 Sein Vaterherz sich willig nicht ergeben?  
 Unzweifelhaft ist der Beweis, dafs nichts  
 Ihn aus dem Schmutz der Herrschaft mehr  
 erhebt.

*Brutus.*

Zuweilen trifft ein Strahl der Wahrheit wohl  
 Den trunknen Geist, mit mattem Glanze noch:  
 Doch längst gewöhnt an unbeschränkte Herr-  
 schaft  
 Im Felde, irrt ein schwerer Wahn den Sinn.  
 Der höchste Ruhm ist ihm die höchste Macht,  
 Und darum will er Herrschaft oder Tod.

*Cimber.*

Und Tod empfang' dieser Unmensch denn! —

*Cassius.*

Ein unverbesserlich-entschlossener  
Tyrann ist er. So denke denn, o Brutus,  
Dafs er zu einem Bürger Roms unmöglich  
Kann Vater seyn —

*Cimber.*

Bedenk', dafs der Tyrann  
Nicht Söhne zählt, noch Töchter . . .

*Brutus.*

— Und dafs Brutus  
Des Friedens nie sich mehr erfreuen wird! —  
Ja, meine Freunde, Euch, die Ihr im Herzen  
Die heiligen Impulse der Natur  
Erkennt, und sie zur Richtschnur Eurer Thaten,  
Zum Werk das noth thut, und das wir be-  
ginnen,  
Erwählt, vor Euch bekenn' ich es — vor Euch,  
Die Ihr nur strebt, das Kind im Arm des Vaters  
Zu sichern und die Tyranney zu stürzen,  
Die jedes heil'ge Band zerreißt, und löst:  
Vor Euch verberg' ich nicht, den Schmerz, das  
Graun,  
Das meine Brust durchbebt, dafs ich als Sohn

Mich — Roms zugleich und Cäsars fühlen  
mufs.

Doch dort — ihm gegenüber zeigt' ich nur  
Den rauhen, grimmen Feind der Tyranny,  
Und nicht ein Laut, nicht eine leise Regung,  
Nicht eine Thräne selbst, verrieth die Schwäche,  
Die in mir war — doch kaum aus seinen Augen  
Sank meine Seele tausend Furien  
Zum Raube hin. Ich flüchte in mein Haus..  
Hier ist es mir gegeben, weisen Rath,  
Trostvolle Mittheilung — ein Herz, erhabner,  
Als meins zu finden. Porzia, die Tochter  
Des hohen Cato — und dem Vater gleich —  
Erwartet liebend mein bey meinen Laren.

*Cassius.*

Des Vaters ist sie, wie des Gatten würdig!

*Cimber.*

O war Servilia es in diesem Mafs!

*Brutus.*

Sie, heiter — unbewegt — obschon von Krankheit  
Seit vielen Tagen hingestreckt auf's Lager,  
Empfängt den Tief-erregten, ruhig, mild;  
Und eh' ich Worte finde, sagt sie mir:  
«Seit langem, Brutus, birgst Du Wichtiges  
«In Deiner Brust vor mir. Ich wagte nicht,  
«Darum Dich zu befragen, bis ich erst

«An einer starken, zuverläss'gen Probe  
 «Mein eignes Herz und meinen Muth erkannt.  
 «Jetzt — sieh. — Ich bin kein Weib!» —  
 Mit diesem Wort  
 Läßt sie den Saum des Mantels niederfallen,  
 Und ich erblicke eine grause Wunde —  
 Tief — breit in ihrer Seite höchstem Theil.  
 Drauf fährt sie fort: «Sieh diese Wunde hier  
 «Hat diese Hand mit diesem Dolch gebohrt,  
 «Seit mehrern Tagen schon: ich trug sie schwei-  
 gend

«Und unerschütterlich im Aeußern, ob  
 «Mein Körper auch erlag. Sie macht mich werth,  
 «Wenn ich nicht irre — Dein Geheimniß nun,  
 «Mein Brutus, auch zu theilen, und zu bergen.

*Cimber.*

O welch ein Weib!

*Cassius.*

Ah — welcher Mann vermag  
 Sich ihr je zu vergleichen?

*Brutus.*

Vor ihr sank  
 Ich, wie vor meinem hohen Schutzgeist nieder,  
 Bey diesem Anblick, stumm, erstarrt und wei-  
 nend;  
 Und unbeweglich blieb ich lange so.

Als ich die Sprache endlich wieder fand,  
 Entdeckt' ich ihr die Stürme meiner Brust.  
 Sie weint, bey meinen Thränen — doch die ihren,  
 Sind die des Weibes nicht, sind eines Römers!  
 Sie klagt das Schicksal an: sie gibt — mir —

seht —

Den Abschiedskufs und mahnt mich selbst,  
 dafs ich

Roms Sohn, der Porzia Gatte bin, und dafs  
 Mit einem Wort — ich Brutus ja mich  
 nenne! —

O, ich vergafs es nie — ich schwör' es Euch.  
 Den kleinern Theil des Schreckens wollt' ich  
 Euch

Von meiner Lage zeigen; was ich sprach,  
 War nur der Freundschaft flüchtige Ergiefsung.  
 Jetzt — mufs ich Euch beweisen, dafs von Rom  
 Mich selbst die Stimme der Natur nicht trennt,  
 Wenn auch mein Schmerz — mein gränzenlo-  
 ser Schmerz

Nachher mich von mir selber trennen sollte.

*Cimber.*

Zwar Römer, doch auch Menschen sind wir,  
 Freund,  
 Und in gefühllos-stummer Wildheit nicht  
 Versunken. Nein, auch mir entreifst Dein  
 Schmerz,

O Brutus — heifse Zähren, —

*Cassius.*

Ja, empfinden,  
 Des Menschen Neigung fühlen dürfen wir;  
 Doch vor der Klage unsres Vaterlands,  
 Zerrissen, unterdrückt und tief gebeugt,  
 Verstummt jedweder andre Ruf; und regt  
 Er je sich noch, so darf ihn jeder hören,  
 Nur Brutus nicht! —

*Brutus.*

Dafs Du für gröfser mich,  
 Für stärker hältst, als ich es bin — das macht  
 Mich grofs und stärker mehr, als ich es wäre,  
 Durch mich allein. Sieh, Cassius, getrocknet  
 Ist meine Wimper schon. Der Abend naht,  
 Und Morgen ist der grofse Tag für Rom.  
 Was wir beschlossen, das gelob' ich Euch,  
 Von neuem hier. Ich bau' auf Euch, so baut  
 Auch Ihr auf mich. Ich fodre nichts, als dafs  
 Ihr still von mir das Zeichen nur erwartet.

*Cassius.*

Der gröfste Römer wirst Du ewig seyn. —  
 Doch still — wer naht?

*Cimber.*

Wer ist's? Antonius!

*Brutus.*

Ihn sendet Cäsar mir: so bleibt und hört!

## Dritte Scene.

*Vorige. Antonius.**Antonius.*

Ich folge eilig Deinen Spuren, Brutus,  
Mit Dir zu reden habe ich . . .

*Brutus.*

So sprich —

Ich höre Dich.

*Antonius.*

Von dem Dictator ward  
Mir Auftrag . . .

*Brutus.*

Wohl, so sag's!

*Antonius.*

Ich soll — allein —

Dir sagen . . .

*Brutus.*

Nun, wohlan, ich bin allein!  
Der Gatte meiner Schwester Junia  
Ist Cassius, und Cimber ist der Freund  
Des großen Cato, meines zweyten Vaters:  
So sind wir drey, durch Liebe eng verbunden,

Durch Blut und Freundschaft eine Seele nur  
 In drey verschiedenen Körpern — eine nur;  
 Und Cäsar kann dem Brutus nichts vertraun  
 Das er nicht Cassius und Cimber gleich ver-  
 kündet.

*Antonius.*

Hast Du den Vater auch gemein mit ihnen?

*Brutus.*

Den Schmerz auch haben sie, die tiefe Scham  
 Ob meiner traurigen Geburt mit mir  
 Getheilt, und alles wissen sie. Drum — sprich!  
 Ich bin gewiß, daß Cäsar, rückgekehrt,  
 Dich sendet, mir die Schande zu ersparen,  
 Des frevelnden Tyrannen Sohn zu seyn. —  
 So rede denn — Du kannst nicht besre Zeugen  
 Für die erhabene Verwandlung Cäsars  
 Aus einem Herrn in einen Bürger wählen,  
 Als diese. Auf! Enthülle uns geschwind  
 Die neue Liebe Deines Herrn für Rom,  
 Und seine ächte Vatergunst für mich,  
 Daß ich die Stunde segne, da er mir  
 Das Leben gab! —

*Antonius.*

Allein mit Dir zu handeln,  
 Trug er mir auf. Ein wahrer Vater, blind  
 Und glückverlassen, schmeichelt er sich noch,

Du könntest Dich dem Rufe der Natur,  
Dem heilig-mächtigen — ergeben!

*Brutus.*

Wie,  
In welcher Art soll ich mich ihm ergeben?  
Wozu mich beugen, sprich?

*Antonius.*

Zu lieben und  
Zu ehren den, der Dir das Leben gab  
Entweder, oder wenn Dein rauhes Herz  
Zu lieben nicht vermag, dann Deine Pflicht  
So wenigstens nicht zu verrathen, daß  
Uneingedenk empfangner Wohlthat, Du  
Dich zeigst und unwerth; kurz, die neue Gunst,  
Die Dir bereitet, möglichst zu verdienen! Wie?  
Besorgst Du allzumenschlich zu erscheinen,  
Wenn Du hiezu Dich neigst? —

*Brutus.*

Nur leere Worte  
Voll Kunst verschwendest Du. Fafs' sie zu-  
sammen,  
Antworte mir. Ist Cäsar, sprich, bereit,  
Der Dictatur in vollem Rathe morgen  
Auf immer zu entsagen, ohne Heer  
Zu bleiben, Rom von Angst und Sorge zu  
Entbinden, Freund und Feind, sich selber —  
sprich?

Ist er bereit, die frech verhöhnte Ordnung,  
 Das heilige Gesetz zurück zu rufen,  
 Und ihm zuerst sich selbst zu unterwerfen?  
 Das ist, das ist die einz'ge Wohlthat, die  
 Je Brutus von dem Vater anerkennt.

*Antonius.*

Wohlan denn, hast Du mehr mir noch zu  
 sagen?

*Brutus.*

Nicht mehr für den, der mich zu hören nicht  
 Verdient! — Hinweg zu Deinem Herren nun,  
 Und sag' ihm, dafs ich noch vertraue; ja  
 Dafs ich gewifs fast bin, er werde morgen  
 Mit weisem, edlem Vorschlag im Senat,  
 Der unsre Freyheit und Rom's Wohl bezweckt,  
 Uns überraschen; sage ihm, dafs Brutus  
 Vor Aller Augen dann, zu seinen Füfsen,  
 Als Bürger und als Sohn, sich stürzen will,  
 Wenn er will Vater seyn und Bürger Rom's.  
 Ja, sag' ihm, dafs ich eben so im Herzen  
 Erglühe, Rom von neuem zu beleben,  
 Für uns — als Cäsarn selbst für Rom.

*Antonius.*

Wohl — ich  
 Versteh', und sagen werd' ich ihm, was ich  
 Umsonst, so oft umsonst — ihm schon gesagt.

*Brutus.*

Für einen boshaft-treulosen Gesandten  
Hielt ich Dich zwischen Cäsar stets und mir.  
Nun, hat er dazu Dich gewählt, wohlan,  
So gab ich Dir mit Absicht auch die Ant-  
wort.

*Antonius.*

Wenn Cäsar mir, der Stimme Rom's, geglaubt,  
So hätt' er keinen anderen Gesandten  
Zu Brutus je gesandt, als mit dem Beil  
Den Lictor!

(geht.)

Vierte Scene.

*Brutus. Cimber. Cassius.*

*Cimber.*

Hörst Du ihn?

*Cassius.*

Mein Brutus! Ja —  
Du bist der Schutzgott Roms.

*Cimber.*

Auch dieser Slav',  
Anmaßungsvoll und elend, werde streng  
Gerichtet . . .

*Brutus.*

Er scheint mir unsres Zorns, fürwahr,  
Nicht werth. — Nein, Freunde, laßt die letzte  
Probe

Mich morgen machen . . Ist's umsonst, wohlan  
So schwör' ich Euch, den Wink zum Werk zu  
geben,

Ihr, still ihn zu erwarten. — Traut Ihr mir?

*Cassius.*

Du bist uns alles. — Fort von hier; genug!  
Zeit ist's, den Wenigen, die wir erwählt,  
Und die mit uns bereit zu sterben sind  
Für Rom — uns mitzuthellen. —

*Brutus.*

Fort — hinweg!

~~~~~

F ü n f t e r A c t .

Die Curie des Pompejus.

*Brutus. Cassius. Senatoren, die ihre
Plätze einnehmen.*

Cassius.

Nur sparsam scheint der Rath sich zu versammeln,
Und in geringrer Zahl, als gestern wohl.

Brutus.

Wenn nur die Herzen derer, die erscheinen,
Heut nicht geringer sind — das ist genug. —

Cassius.

O Brutus, hörst Du jenen Jubelruf?
Mit dem das feile Volk die Luft erfüllt?

Brutus.

Jedwede neue That verändert ihn:
Drum laß sie; sie auch können heut uns nützen.

Cassius.

Nie sah ich Dich so ruhig, und so sicher.

Brutus.

Es drängt ja die Gefahr; darum . . .

Cassius.

O Brutus —
Sieh, Dir nur steh' ich nach . . .

Brutus.

Der große Mann —
Pompejus, der in Marmor rings hier athmet,
Und unsre schwache Zahl zu führen scheint,
Er macht mich sicher, wie die Nähe der
Gefahr mir Ruhe gibt.

Cassius.

Sieh, die Lictoren
Des fluchbeladenen Tyrannen nah'n.

Brutus.

Und Casca? Cimber? —

Cassius.

Sie bestanden auf
Den ersten Platz, gewaltsam fast, und folgen }
Dem Opfer in der Nähe.

Brutus.

Sorgtest Du
 Dafür, dem schändlichen Antonius
 Zu wehren . . .

Cassius.

Vom Senat entfernt
 Wird er von Fulvius und Macrin beschäftigt —
 Und ist es Noth, ihn weiter abzuhalten,
 So wird Gewalt von jenen nicht verschmäht.

Brutus.

So ist denn alles, wie es soll. — Wohlan —
 Laß uns zu unsren Plätzen. — Lebe wohl —
 Mein Cassius. Wir trennen uns als Slaven,
 Und frey, so denk' ich — wollen wir in kur-
 zem —
 Frey oder sterbend uns umarmen. — Sieh,
 Die letzte Kraftanstrengung eines Sohns
 Sollst Du nunmehr, wenn sie umsonst, die letzte
 Des Bürgers sehn.

Cassius.

An Deinem Wink, o Brutus,
 Hängt jedes Schwert, Du weißt es, jetzt allein.

Zweyte Scene.

Senatoren (sitzend). Brutus. Cassius. Cäsar mit Lictoren, die erst voraufreten, dann zurückbleiben. Casca, Cimber und viele andere um ihn her. Beym Eintritt Cäsars erheben sich alle von ihren Sitzen, bis er selbst Platz genommen.

Cäsar.

Was ist? — Was muß ich sehn? Die Hälfte des Senates kaum zusammen, während längst Die festgesetzte Stunde schon verstrich? — — Doch spät erschien ich selber — mehr als recht — Und ich beklag', erhabne Väter Roms, Dafs ich zur Ungebühr Euch so verzögert. Allein — wer nennt die Ursach mir, die heut Des gröfsren Theiles mich von Euch beraubt? —

(Stumme Pause.)

Brutus.

Wie? Niemand spricht? Und jeder weiß die Antwort

Auf diese Frage doch? Wie? — sagt sie Dir Das allgemeine Schweigen deutlich nicht? O Cäsar! — Willst Du sie von mir noch hören? Die, die Du hier versammelt siehst — die Furcht

Versammelt sie — und die Du hier vermisest;
Die Furcht zerstreute sie.

Cäsar.

Die kühne Art
Der Worte Brutus, ist mir nicht mehr neu,
Wie ihm die Milde Cäsars neu nicht ist.
Allein umsonst — ich kam zum Streiten heut
Mit Worten nicht hieher.

Brutus.

Und traun, wir nicht,
Dich fruchtlos zu verletzen! — Schlecht berathen
Wohl waren die, die heut an diesem Tag
Der Freude, uns verließen — oder die,
Die stumm und leblos jetzt im Rathe sitzen. —
Ich, der den hohen Sinn des Antrags kenne,
Den Cäsar zu entwickeln sich bereitet,
Ich halte mühsam nur den Drang der Freude
In mir zurück, und eile diese Furcht,
Die irrig manches Herzens sich bemächtigt,
Daraus zu bannen. — Nein, kein schnöder Plan
Wird gegen Rom von Cäsar mehr verfolgt;
O nein, die Milde, die er selbst so eben
Dem Brutus vorhielt, und die er nie mehr
Für Brutus zu gebrauchen haben soll —
Dem Vaterland hat er sie zugewendet.
Ja, ich versichre Euch's, ein größerer
Triumph, als je, von ihm erlangt, kommt heut

Zu so viel Siegen glänzend noch hinzu:
 Als Sieger über sich, und fremden Neid
 Kehrt Cäsar heim; ich schwör' es, edle Väter:
 Zu Zeugen dieses herrlichen Triumphs
 Lud er Euch her — gleich stellen will er sich
 Den Bürgern Roms — freywillig will er es;
 Ich meine, dafs er seines gleichen dann
 Nicht unter allen Römern, die gelebt,
 Je hat, noch haben wird.

Cäsar.

Lafs mich Dein Wort
 Durchschneiden — Brutus —

Brutus.

Und damit es Euch
 Nicht unerhörte Kühnheit in mir scheine,
 Dafs ich, der Prätor, kaum das Wort ergriff
 Vor dem Dictator, wifst, dafs Brutus eins,
 Ein Wesen mit dem grofsen Cäsar ist. —
 Ich sehe Euch die Blicke staunend heben,
 Und dunkel scheint mein Wort den edlen Vä-
 tern;

Gemach, ein Wort erklärt Euch alles — schnell —
 Ich bin des Cäsars Sohn!

(Ein Ausruf des Erstaunens erfüllt den Saal.)

Brutus.

Von ihm erzeugt
 Bin ich — und rühme mich's, da Cäsar heut

Vom ewigen Dictator sich erhoben
Zum ersten Bürger Roms auf immerdar.

(*Allgemeiner Ausruf der Freude.*)

Cäsar.

Ja, Brutus ist mein Sohn — ich selbst enthüllte
Vor kurzem dies Geheimnifs ihm. Der Muth,
Der Ungestüm und das beredte Wort,
Ein Uebermenschliches, das seine Rede
Durchweht, hat seine Macht an mir geübt.
Der edle, kühne, jugendliche Geist —
Er ist mein Sohn, mein wahrer Sohn, mein
Brutus.

Ihn halt' ich werth, nach mir einst auszuführen
Für Euch, was mir die Zeit noch nicht vergönnt.
Zum Erben meiner Macht erwähl' ich ihn,
Auf dem ich sie gegründet. Ja, er wird
Euch Cäsar seyn — nach mir . . .

Brutus.

Ich bin gewifs,
Nicht meine Feinde halten mich dazu,
Geschweige meine Freunde denn, für fähig. —
Seht, Cäsar übergibt mir seine Macht,
Das heist — auf seines Sohnes Bitten lös't
Er jene ungerechte Staatsgewalt,
Die er besessen, auf, und gibt die Freyheit
Dem Vaterland zurück. —

(*Allgemeiner Beyfallsruf.*)

Cäsar.

Genug. Die Pflicht
 Als Sohn, und als Gering'rer, legt Dir auf,
 Vor mir zu schweigen. Cäsar spricht, Ihr Väter,
 Zu Euch! — Beschlossen, unabänderlich
 Beschlossen hab' ich, gegen jene Parther
 In's Feld zu ziehn — die nächste Morgenröthe
 Sieht an der Spitze treuer Legionen
 Mich auf dem Weg gen Asien. — Zu lang'
 Schon ruft der ungerächte Schatten dort
 Des Crassus mich dahin, gewaltsam fast. —
 Italien gab ich dem Antonius:
 Mag Rom ihn halten, wie mein andres Selbst.
 In ihre angewiesenen Provinzen
 Zurückgehn Casca, Cimber, Cassius,
 Und Brutus bleibt bey mir. So bald ich dann
 Die Feinde Rom's vertilgt, so kehr' ich wieder
 In meiner Feinde Hände mich zu liefern;
 Und als Dictator, Bürger oder — nichts,
 Wie Euch beliebt, mag Rom mich dann empfangen.

(*Stumme Pause.*)

Brutus.

Was wir gehört, Ihr Römer, war fürwahr
 So wenig eines Römers, als des Vaters,
 Des Cäsar's Wort. Der herrschende Befehl
 Von einem unbeschränkten König war's. —
 O Vater — einmal noch — vernimm mich — höre

Die Klagen eines Bürgers und die Bitten
Des Sohns. O höre mich — ganz Rom spricht jetzt
Durch meinen Mund zu Dir. Sieh jenen Brutus,
Den nie ein Sterblicher noch weinen sah,
Und flehn, sieh ihn zu Deinen Füßen jetzt!
Bist Du des Brutus Vater und nicht Roms?

Cäsar.

Mit Bitten, die ein öffentlicher Schimpf
Mir sind — verfolgst Du mich. Steh auf und
schweig'! —

Er wagt es, Römer, mich Tyrann zu schelten,
Ich fühl's, ich bin es nicht. Wenn ich es wäre,
Hätt' ich ihn dann wohl aufgespart, daß er
Im Angesicht von Rom, so schwere Schmach
Jetzt auf mich schleuderte? — Was der Dictator
Beschloß — eilt der Vollendung zu, Ihr wist's.
Das Wohl des Staats verlangt es so, und jeder,
Der mir darin zu folgen zweifelt — weigert —
Ein Feind ist er von Rom — dem Staat ent-
gegen,
Und ein Verräther an dem Vaterland! —

Brutus.

Nun — so gehorchen wir denn dem Dictator,
Wie's ächten Bürgern ziemt — wir alle —
(*Brutus entblößt sein Schwert und schwingt es
hoch; die Verschwornen drängen von allen
Seiten auf Cäsar ein.*)

Cimber.

Stirb —

Tyrann — ja, stirb!

Cassius.

Lafs mich ihn treffen — mich!

Cäsar.

Verräther!

Brutus.

Mir allein ist's nicht vergönnt!

Senatoren.

Er sterb' — er sterbe der Tyrann.

Andere Senatoren, die entfliehen.

O — Anblick!

O Tag des Grauns!

Cäsar (mit Wunden bedeckt, schleppt sich bis an das Standbild des Pompejus, wo er das Haupt in seinen Mantel verhüllt).

Mein Sohn . . Auch Du? . Ich sterbe!

Brutus.

O Vater! . . . Rom! . . .

Cimber.

Seht, auf den Ruf der Flüchtigen
Dringt dichtgeschaart das Volk herbey.

Cassius.

Still! — Laß —
 Sie kommen. — Der Tyrann ist todt!
 Jetzt fort, Antonius zu bestrafen — fort.
 (*Verschworne ab.*)

Dritte Scene.

Brutus neben dem Leichnam Cäsars. Volk.

Volk.

Was gibt's, welch rasendes Geschrey? Und
 wessen ist
 Das Blut, das wir erblicken? Seht — dort steht,
 Den Dolch erhoben, unbeweglich Brutus!

Brutus (wie träumend).

Hieher, o Volk des Mars — wenn Du's noch bist —
 Hier wende Deine Augen her. Sieh, wer
 Hier zu Pompejus Füßen ruht.

Volk.

Ha — Cäsar!
 O grauser Anblick! — Er, in seinem Blut —
 O Zorn und Wuth!

Brutus.

Im eignen Blute — ja!
 Und ich, obgleich Ihr nicht mit Blut den Stahl
 Befleckt erblickt — auch ich erschlug ihn — mit
 Den Andern — ich!

Volk.

Verräther — sterben sollst
Auch Du!

Brutus.

Schon ruht die Spitze dieses Dolchs
Auf meiner Brust. Ja, sterben will auch ich —
Doch erst vernehmet mich! —

Volk.

Nein, tödtet den
Der Cäsarn uns erschlug.

Brutus.

Ihr sucht umsonst
Nach andren Mördern — alle birgt sie schon
Die dichte Fluth des Volks — in der sie schnell
Verschwanden — ja — vergeblich suchtet Ihr
Noch andre Schuldige, als Brutus. Wenn
Der Durst nach Rache für den todten Herrscher
Hieher Euch zog — nun, so genüge Euch
Das Haupt des Brutus denn. — Doch wenn im
Herzen

Der Name Euch der Freyheit noch erschallt —
Der wahren, heil'gen Freyheit — Dann, Ihr Römer,
Dann öffnet Eure Brust gerechter Freude.
Geschlagen ist — erwürgt der König Roms!

Volk.

Was sagst Du?

Brutus.

Ja, der König Roms, ich schwör's,
 Ja, ich betheur' es Euch, das war er — das!
 So sprach er hier — so zeigt' er sich vor Euch,
 Am Tag der Lupercalen, da, als er
 Die schnöde Krone zu verschmähen schien,
 Die er sich dreymal doch von dem Verräther
 Antonius wohl um die Stirn liefs schlingen.
 Euch mißfiel die verruchte List, und Cäsar
 Sah an gewissen Proben, dafs er nie,
 Als durch Gewalt, zu Eurem König würde.
 Drum wollt' er fort zu neuem Krieg, da Rom,
 Ihr wifst's, an Kriegern, wie an Geld und
 Waffen,
 Erschöpft schon ist — wohl überzeugt bey sich,
 Bald mit dem Schwert zur Hand zurückzukehren,
 Und theuer Euch das ihm Verweigerte
 Bezahlen dann zu lassen. Gold und Feste
 Und Schmeichelwort' und Spiele gab er Euch,
 Zu Slaven Euch zu machen — doch umsonst:
 Denn — Ihr verkauftet Eure Freyheit nicht. —
 Vielmehr, für sie zu sterben seh' ich Euch
 Bereit, und bin es selbst mit Euch. Frey ist
 Ja Rom, und Brutus stirbt zu rechter Zeit.
 Wohlauf denn, mordet, wer Euch Leben, Tu-
 gend
 Und Freyheit wiedergab; und Euren König
 Zu rächen, opfert Brutus — Eurem Zorn.
 Seht — unbewahrt ist seine Brust — wer frey

Zu seyn verschmäht, der treffe mich; wohlan!
Doch wer's verschmäht, mich zu erwürgen, nun,
Der mußs mir folgen, das begonn'ne Werk
Kühn zu vollbringen.

Volk.

Welch ein männlich Wort!
Ein Gott begeistert ihn!

Brutus.

Zu Römern seh
Ich allgemach die Slaven Cäsars werden.
Jetzt hört, ob Brutus auch ein Römer sey. —
Ist einer unter Euch, der je gehahnet,
Was ich mit einem Eid Euch jetzt verkünde,
Der sag' es! — Cäsar war mein eigner Vater —
Mein leiblich-eigner Vater . .

Volk.

Gott! Was sagst
Du uns?

Brutus.

Sein Sohn bin ich geboren: ich
Betheure Euch's — erst gestern hat er selbst
Es mir entdeckt — zum Pfand der Vaterliebe,
Gelobt er mir dereinst — gleich wie ein still
Und ruhig Erbe, Rom zu hinterlassen.

Volk.

O Kühnheit!

Brutus.

Drauf enthüllt er mir verwegen
Nun völlig seinen schnöden Plan . . .

Volk.

So wollt'

Er sich zuletzt, als offener Tyrann
Erweisen — wie?

Brutus.

Ich bat, ich flehte, wie's
Dem Sohn geziemt — beschwor als Bürger ihn,
Den bösen und unröm'schen Plan zu lassen:
O Gott — was that ich nicht, um ihn zu wenden
Vom Königthum! Ja, selbst den Tod erbat
Ich zum Geschenk wohl lieber mir von ihm,
Mir theurer, als die angemafste Herrschaft.
Umsonst — umsonst war alles, und die Wahl
Zu herrschen oder sterben war entschieden
In des Tyrannen Brust. Da gab ich denn
Zu seinem Tod das Zeichen — wenig Braven
Gab ich's — doch mit erhobnem Arm stand ich,
Erhebend und — unthätig — selbst dabey. —

Volk.

O alte Römertugend! Wahrer Brutus!

Brutus.

Den Göttern Dank, der König ist vernichtet,
Doch Brutus hat den Vater sich erschlagen,

Und er verdient den Tod. Und wünsch' ich denn
 Zu leben? — Ja — für Augenblicke noch!
 Ich mußs — bis ich mit Euch das Vaterland,
 Das neugeboren vor uns liegt, gesichert.
 Die Pflichten des Befreyers ruh'n auf mir,
 Und dem Berufe nur lebt Brutus noch.
 Allein dem Vatermörder ziemt es dann,
 Der Cäsarn Euch erschlug, mit eigener Hand,
 Auf seines Vaters Grab, dem großen Cäsar
 Zum Opfer sich zu bringen.

Volk.

Grauses Loos!
 Erstaunen, Schreck, Entsetzen — welche Regung
 Erfahren wir zu gleicher Zeit! O Anblick —
 In Thränen schmilzt des Brutus Zorn dahin!

Brutus.

Ich weine, ja; den todten Cäsar, seht,
 Beweine ich. Erhabne einz'ge Gaben —
 Ein Geist, dem keiner gleich, ward ihm zu
 Theil:
 Und tief steht der, der Cäsar nicht beweint:
 Doch wer zurück zu wünschen Cäsar wagt,
 Der ist kein Römer.

Volk.

Gluth ist jedes Wort
 Des Brutus . . .

Brutus.

Gluth sey Euer Wirken, Römer!
Erhaben, Eurer werth ist dieses Werk.
Auf, folgt mir — Freyheit — ew'ge Freyheit Rom!

Volk.

Wir sind bereit — für Rom auf Deiner Spur —
Zu allem — fort!

Brutus.

Auf denn! Zum Capitol!
Dort ist der Freyheit heiliges Asyl:
Wollt Ihr es den Verräthern überlassen?

Volk.

Hinweg — der heil'ge Fels, entrissen werd'
Er ihnen schnell.

Brutus (das Schwert schwingend, und an der Spitze des Volks, das ihm begeistert folgt).

Dem Tode — Brüder, oder
Der Freyheit eilen wir entgegen.

Volk.

Ja!
Zum Tod — zur Freyheit — fort mit Brutus,
fort! —

Der Vorhang fällt.

O c t a v i a.

T r a u e r s p i e l

von

V i t t o r i o A l f i e r i.

D e u t s c h

von

W. v. L ü d e m a n n.

O. V. I. 3. 1. 3.

Handwritten text, possibly a title or header, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, possibly a name or date, mostly illegible.

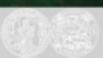
Handwritten text, possibly a title or header, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or date, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or date, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or date, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a name or date, mostly illegible.



P e r s o n e n .

Nero.

Octavia, seine gewesene Gattin.

Poppæa.

Seneca.

Tigellinus, Chef der Praetorianer.

Scene: der Pallast Nero's in Rom.

1734

Vers

Ostern, eine gewisse Zeit

Poppe

Zonen

Tägliche, auf der

Zeit der Fall



Erster Act.

Erste Scene.

Seneca. Nero.

Seneca.

Was kann dem Herrn der Welt noch fehlen?

Nero.

Friede!

Seneca.

Entzieh' ihn andern nicht, so hast Du ihn!

Nero.

Ich hätt' ihn ganz, wenn kein verhafstes Band
Mich an Octavia geknüpft.

Seneca.

Und wärest

Du Erbe je der Julier geworden,
Und ihres Glanzes, ihrer Macht Vermehrer,
Als durch Octavia's Hand? — Sie öffnete

Die Bahn zum Throne Dir, sie, die durch Dich
 In hartem ungerechtem Bann verschmachtet,
 Und die Dich dennoch liebt, obgleich sie ihr
 Auf ewig Dich geraubt, Unglückliche —
 Im Arm der stolzen Nebenbuhl'rin weifs . . .

Nero.

War sie das Werkzeug meiner Gröfse einst,
 Fürwahr, so war sie's meines Kammers auch;
 Und ist es noch, auch nach der Trennung —
 jetzt. —

Der eidvergefsne Pöbel wagt es, wie?
 Sie zu beklagen? Ueber seinen Herrn
 Zu murren, während ich sein Herr doch bin?
 Nun, traun, fortan soll er den Namen mir
 Octavia's nicht mehr verräth'risch rufen;
 Ha, nein! Die Furcht-erbelte Lippe soll
 Ihn halblaut selbst nicht mehr zu nennen wa-
 gen —

Nein, oder Nero will ich nicht mehr seyn! —

Seneca.

Du hast, o Herr, nicht immer meinen Rath
 Verschmäht; Du weifst, wie ich dem Ungestüm
 Der Jugend oft mit Gründen der Vernunft
 Entgegen mich gewagt. Scham, Tadel, Leid
 Hab' ich von dieser Trennung Dir voraus
 Gesagt, und mehr von jenem harten Bann.
 Im tiefsten Herzen wohnt Octavia's Bild,

Dem Volke noch; ich sagte Dir's vorher.
 Ich warnte Dich, daß Rom ein unheilvoll
 Geschenk des Plautus ferne Güter glaubt,
 Den blutigen Pallast des Burrhus — ihr,
 Der Rauh-verbannten unheilkündigend —
 Ich sagte Dir . . .

Nero.

Viel sagtest Du, fürwahr,
 Doch meinen Willen hast Du ausgeführt.
 Wohl lehrtest Du die Kunst der Herrschaft mich,
 Doch die, niemals zu irren, hast Du nie
 Mir je gezeigt, noch lernt der Mensch sie je. —
 Nun, mir genügt's, daß Rom mich zeitig warnt:
 Ein großer Fehler war's, sie zu verbannen,
 Sie, die ich nie von mir entfernen mußte —

Seneca.

So reut es Dich? — Ist's wahr, was ich ver-
 nahm?
 Sie kehrt zurück — Octavia? —

Nero.

So ist's!

Seneca.

Ihr Leid hat Dich gerührt?

Nero.

Gerührt? — Nun ja,

Gerührt! —

Seneca.

Und zur Gefährtin Deines Throns,
Und Deines Bett's vielleicht . . .

Nero.

In meinen Pallast
Kehrt sie zurück. — Wozu? Das wirst Du
sehn. —

Und unterdeß — Du Weisester der Weisen,
Du, den ich wohl in andern, schwerern Proben,
In dringend-gröfsrer Noth zum Beystand hatte —
Und zum Gefährten, sieh, ich schmeichle mir,
Du werdest heut' Dich anders nicht, als sonst,
Mir zeigen.

Seneca.

O, begehrt Du Rath von mir,
Wenn Du das Todesurtheil schon gesprochen?
Ich kenne Deine Absicht nicht; allein
Dein Wort macht für Octavia mich erbeben . .

Nero.

Hast Du gezittert, sprich, den Tag, da einst
Ihr Bruder den uns nöth'gen Tod erlitt? —
Den Tag, da Du die stolze Mutter selbst,
Lautschuldig sprachst, weil sie Dir feindlich war?
Hast Du gezittert, sprich?

Seneca.

Was hör' ich? Wie?

Den fluchbedeckten Tag wagst Du zu nennen? —
 In Deinem Blut hab' ich mich nie gebadet,
 Du nur, Du trankst es ja; ich schwieg dazu;
 Wahr ist's, gezwungen schwieg ich, dennoch klag'
 Ich mich des Schweigens schuldig an, und
 bin's,

So lang ich dieses Lebens Hauch noch athme. —
 Ich Thor, der ich gewähnt, es könne Nero
 Das Blutvergießen schließsen mit dem Blut
 Der Mutter! Ha jetzt seh ich wohl, dafs es
 Von da den rechten Anfang erst genommen! —
 Doch jedes neue Opfer bringt von Dir
 Mir neue und verhafste Schätze; Gaben,
 Mit denen Du — ich selbst weifs nicht, warum —
 Mich überhäufst! Du zwingst mich sie zu
 nehmen,

Vielleicht damit die Bosheit Deines Volks
 Sie für den Blutpreis halte! — Nimm sie wieder,
 Die blutigen Geschenke, und lafs mir
 Die Achtung vor mir selbst.

Nero.

Wenn Du sie hast,
 Wohlan, so lafs ich sie Dir gern und willig.
 Ein Meister in der Wissenschaft der Tugend
 Bist Du — allein Du weifst, dafs sie nicht stets
 Zur Uebung kommt. Denn wenn es Dir gefiel,
 Unangetastet Deinen Ruf zu wahren,
 Und fleckenlos Dein Herz, warum vertauschtest

Du Deiner Heimath stille Dunkelheit
 Mit dieses Hofes grellem Glanze denn? —
 Du siehst, ich, der kein Stoiker, ich meist're
 Den großen Stoiker, und meine Weisheit
 Verdank' ich Dir! — Nun, da Du Dir den Glanz
 Der Reinheit denn durch Dein Verweilen nahmst,
 — Denn diese Reinheit, einmal nur verloren,
 Erlangt sich nimmer wieder — wohl, so hilf
 Mir nun — Du kannst's! — schon zweymal hast

Du mich

Entschuldigt und gereinigt — fahre fort —
 Erhebe und beschön'ge meine Thaten;
 Dein Urtheil ist von einigem Gewicht,
 Dich hält das Volk für minder schlecht, als
 andre,

Und mächt'gen Einfluß setzt es stets in Dir
 Noch auf mein Herz voraus — und kurz, Du giltst
 Für einen solchen Schmuck in diesem Pallast,
 Dafs Du mich nimmer tadelst, ohne Dich,
 Dich selber, größten Frevels anzuklagen!

Seneca.

Dich freut's, ich weiß, wenn nur ein Anderer noch
 Sich schuldig zeigt; und die getheilte Schuld
 Scheint leichter Dir zu tragen. Wisse denn,
 Dafs ich, an Deinen Freveln schuldlos stets,
 Die ganze Buße doch derselben trage:
 Der beste Preis der Herrschaft, sieh, ist mein;
 Verhafst bin ich — verächtlich jedem; sprich,

Welch neues Amt kannst Du mir noch vertraun,
 Das die Verachtung mehre . . .

Nero.

Aus dem Herzen
 Des Pöbels sollst Du mir Octavia reifen.

Seneca.

Das Volk tauscht seine Liebe nicht so leicht,
 Wie seinen Herrn, und kennt Verstellung nicht . .

Nero.

Der Kluge ändert nach Bedürfnis oft
 Die Sprache und die That — und Du bist
 klug. —

Wohlan, so geh — laß Deiner Tugend mich,
 Wie sie auch sey, bedienen, wenn ich einst
 Und völlig mein die Herrschaft nennen kann.
 So lang, und in der Kunst, sie mein zu ma-
 chen,

Bin ich der Lehrer, Du der Schüler nur.
 Mach', daß ich Dich gelehrt heut erfinde.
 Ich drohe nicht; ich weiß, Du achtest nicht
 Den Tod — allein der kleine Rest von Ruf,
 Den Du noch zu besitzen wähnst, bedenck',
 Auch er ja ist in meiner Macht; ich kann
 So viel Dir noch geblieben, leicht Dir nehmen.
 Drum schweig und geh — und wirke fort für mich.

Seneca.

Das Wort des Herrschers, traun, vernahm ich
 heut,

Mit Galle und mit Blut benetzte Worte:
 Doch unverzagt erwart' ich den Erfolg.
 Mein Beystand wäre eitel nur und unnütz
 Für Deine Plane; denn wer möchte glauben,
 Dafs sich zum Blutbad Nero nicht genüge.

(Geht.)

Z w e y t e S c e n e.

Nero (allein).

Und Deine falsche Tugend — falle so,
 Du stolzer Stoiker, mit Dir. — Bisher
 Hab' ich Dich durch Geschenke nur bestraft —
 Erst wenn ich Dich verächtlich jedermann,
 Dem Schlechtesten selbst gemacht, dann werfe ich
 Dein Haupt dem Beile hin. — Doch still — wo ist
 Denn diese meine unbeschränkte Macht,
 Wenn man von allen Seiten Hindernisse
 Mir so entgegenwirft? — Ich hasse jene,
 Und liebe über alles Mafs Poppæen;
 Doch meinen Hafs und meine Liebe soll
 Ich bergen? Und was selbst dem Schlechtesten
 Von meinen Slaven das Gesetz nicht wehrt,
 Das soll des Pöbels Murren Nero wehren?

Dritte Scene.

*Poppæa. Nero.**Poppæa.*

Erhabner Herr, mein einzig Leben, wie,
 Muß Dich Poppæa stets von Sorgen schwer,
 Und fern von ihr erblicken? Willst Du stets
 In schmerzenvoller Angst um Dich sie halten? —
 Was ist's? Warum seh' ich Dich, unsrer Liebe
 Dich nie erfreun?

Nero.

Gerade unsre Liebe,
 Poppæa, ist's die mich zuweilen Dir
 Entzieht, nichts andres! Sieh, mit schwerer Müh
 Erwarb' ich Dich, und darf, Dich zu erhalten.
 Unausgesetzte Sorge nicht verschmäh'n;
 Du weißt, daß selbst auf Kosten meines Throns,
 Auf ewig mein Du bist.

Poppæa.

Wer könnte mich —
 Als Du allein, Du selber — Dir entreißen?
 Dein Wink, Dein Wille ist Gesetz in Rom —
 Du gabst Dich mir, zum Preise meiner Liebe,
 Und Du entziehst Dich jetzt — Du kannst es, mir;
 Doch nimmer überleb' ich den Verlust . . .

Nero.

Mich Dir entzieh'n? Der Himmel selbst vermag
Es nicht! Doch dieses Volkes frecher Muth,
Noch nicht erdrückt, wie ich gewähnt, er wagt's
Die Neigung meines Herzens laut zu tadeln;
Drum fodert es die Vorsicht, ihm vorweg . . .

Poppæa.

Und achtest Du auf dieses Volks Geschrey?

Nero.

Ich hoff' ihm bald zu zeigen, wie ich's achte . .
Nein, dieser Watherfüllten Hyder darf
Kein Haupt mehr bleiben: Kaum zur Erde, sieh,
Hab' ich das letzte ihm gestürzt, so stürzt
Mit ihm, zerstäubt, gebrochen und vernichtet,
Der Stolz des Pöbels auch. Noch kennt mich Rom
Nicht ganz; doch aus dem Sinn will ich ihm nun
Die alten Träume bald von Freyheit reifen.
Der letzte Sprofs der Claudier, Octavia,
Schallt heut in jedem Mund — und mir zum
Trotz,
Nicht, weil man sie geliebt, beweint man sie,
Denn in des Pöbels Brust wächst keine Liebe —
Des schwachen Zügels wohl gedenkt das Volk
Des blöden Claudius, voll Uebermuth —
Und ihm gefällt's, wie stets, nach dem zu
seufzen
Was es doch, traun, nicht länger haben kann.

Poppæa.

Wahr ist's, Geliebter — Rom weifs nicht zu
 schweigen. —
 Doch was vermag's, als mit der Zunge kämpfen?
 Hast Du darum zu fürchten?

Nero.

Unbedacht

Hab' ich ein allzu fröhliches Exil
 Octavien erwählt. Die ganze Flotte,
 In der das frische Angedenken noch
 An Agrippina lebt, liegt an der Küste
 Campaniens. In ihrem Schoofse keimt
 Der Wunsch nach Neuem, falsches Mitleid mit
 Der Tochter Claudius, und frecher Muth,
 Verrätherische Hoffnung wurzelt dort. —
 Ich hatte Unrecht, dorthin sie zu bannen,
 Und gröfsres Unrecht, liefs ich länger sie . . .

Poppæa.

So mufs Dich diese stets in Sorg' erhalten?
 Warum nicht schickst Du sie aus Deines Reichs
 Entferntster Gränze? Welch Exil, wenn dies
 Genügt, ist sichrer? Welch verlassenes
 Gestade ist so fern, dafs es zu weit
 Von ihr Dich trennen könnte, ja von ihr,
 Die sinnlos sich berühmt, auf ihren Thron
 Dich selbst erhöht zu haben.

Nero.

Nun, bis ihr
Die Macht zu schaden, ganz entrissen ist,
So lange mag sie Rom und diesen Pallast
Zu sicherm Wohnsitz haben.

Poppæa.

Hör' ich recht?
Nach Rom — kehrt sie zurück?

Nero.

Ja, meinen Gründen
Gib nach . . .

Poppæa.

Wo ich bin — sie?

Nero.

So hör' mich an!

Poppæa.

Ich höre — ja ich seh's nur allzu wohl —
Bald werd' ich weichen müssen! . . .

Nero.

Höre mich!
Zu Deinem Schaden, traun, nicht kehrt sie heim,
Zu ihrem wohl . . .

Poppæa.

Du wirst es sehn — zu Deinem,

Zu Deinem kehrt sie heim. Genug — le-
bendig,

Nimmt mich und sie ein Pallast nimmer auf —
Nein, eine Stadt vermag uns nicht zu fassen.

Sie kehre heim, die Nero auf den Thron

Der Welt erhob; sie komme, ihn herab

Zu stoßen! — Sieh, um Dich nur thut mir's leid;

Um mich nicht: denn in Otho's treuem Arm,

Der stets geliebt mich hat und noch mich liebt,

Dort find' ich Zuflucht. Könnst' ich, könnst' ich ihn

Nur wieder lieben, diesen treuen Freund!

Doch ach, Poppæa's Herz weis nicht zu theilen,

Und mag getheilt, mit der verhafsten Feindin,

Auch ihres Nero Herz nicht mehr besitzen. —

Nicht Deinen Thron, Dich selber liebte ich;

Weh mir, und liebe noch! Ein schmeichelnd

Glück

War mir die Liebe, nicht des Herrn der Welt,

Nein meines theuren Nero sel'ge Gluth.

Willst Du Dich mir entziehen zum Theil, soll ich

Allein in Deiner Brust nicht mehr gebieten,

So weich' ich lieber ganz — und fliehe fern.

Weh mir! Könnst' ich aus meinem Herzen auch

Dein Bild hervor nur zieh'n, wie ich von Dir

Mich loszureißen hoffe.

Nero.

Sieh, Du weißt's,

Ich liebe Dich — und wie — das mag Dir sagen,

155.

H

Was ich für Dich gethan, was ich bereit
Für Dich zu thun noch bin. Doch Du . . .

Poppæa.

O sprich —
Kann ich Dich denn an ihrer Seite seh'n,
An der verhafsten Seite, sag', und leben?
Kann ich's nur denken? Ha, Unwürdige!
Die Nero weder lieben kann, noch mag,
Und doch sich so zu stellen wagt. —

Nero.

Genug —
Beruh'ge Dein Gemüth — und banne fern
Die eifersücht'ge Furcht — doch achte auch
Die Wünsche des Geliebten. Sieh — es kann
Nicht anders seyn für jetzt — sie kehrt zurück.
Schon ist sie unterwegs; der neue Tag
Entdeckt sie hier bereits. Dein Friede will's,
So wie der meinige; genug, ich will's —
Und Widerstand bin ich zu finden nicht
Gewohnt' — die Liebe, die von jeder Furcht
Entblößt sich zeigt, so wie die Deinige —
Genügt mir nicht. Wer mich am meisten
fürchtet,
Und mir gehorcht, der, wisse, liebt mich auch
Am meisten.

Poppæa.

Wohl zu kühn hat meine Furcht,

O Theurer, mich gemacht. Wie unglücklich
 Vermagst Du mich zu machen? Deine Liebe
 Kannst Du mir je entzieh'n! O nimm das Leben,
 Mir eh'r — geringer ist der Schade!

Nero.

Schweig,

Poppæa — und vertraue meinem Herzen.
 An meiner Treue zweifle nicht, und fürchte
 Nur meinem Willen je zu widerstreben.
 Ich hasse mehr, als Du, die Frevlerin,
 Die Du Dir Nebenbuhl'rin nennst. Getrennt
 Von ihren murrenden Genossen — hier —
 Umringt von meinen Wachen, sollst Du sie
 Als Magd Dir, nicht als Nebenbuhl'rin seh'n;
 Ja, wenn ich auf die Kunst der Herrschaft mich
 In etwas nur versteh', so soll sie selbst
 Gar bald die Palme Dir des Sieges reichen!

(Beyde ab.)

Z w e y t e r A c t.

Erste Scene.

Tigellinus. Poppæa.

Poppæa.

Gemeinsam, sieh, ist die Gefahr, die heut'
Uns beyden droht; gemeinsam sey der Schutz,
Den wir dagegen suchen.

Tigellinus.

Fürchtest Du

Octavien?

Poppæa.

Nicht ihre Schönheit, traun,
Die Meine hat in Nero's Meinung stets
Den Vorrang ja behauptet! — Was ich fürchte,
Ist ihre falsche Sanftmuth, falsche Liebe,
Die Künste Seneca's und sein Geschwätz,
Der Ungestüm des Volks, die Feigheit selbst
Und die Gewissensbisse Nero's sind's.

Tigellinus.

Es reißt auch sie —
 Reißt auch Octavien dahin, wo schon
 Einst Burrhus, Agrippina und so viel,
 So viele Andre gingen. Drum, willst Du
 Die Nebenbuhlerin vernichtet seh'n,
 So laß zum alten Haß in Nero's Herzen
 Die neue Furcht sich nur gesellen. — Noch
 Hat er mir seine Absicht nicht enthüllt —
 Doch sey getrost, ich weiß, daß nichts so sehr
 Den Geist ihm schärft, als schrankenlose Furcht!
 Rom, das Octavia ruft, ermordet sie!

Poppæa.

Es sey! Doch unterdessen kann sie leicht
 Sich eines flücht'gen Scheins von Gunst be-
 meistern.
 Uns haßt Octavia — und ihrem Haß —
 Welch Schild, sprich, hältst Du ihm entgegen!
 Wie?
 Den schwanken Willen eines feigen Herrn?
 Uns zu verderben ist ein Augenblick
 Genug; was nützt ihr Fall, wenn wir vor ihr
 Gefallen?

Tigellinus.

Nein, besorge nichts; Es glänzt
 Auch nicht ein Blitz von Nero's Gunst ihr mehr.
 Sie weiß das Herz des Nero, der nur uns

Gehört, nicht mehr zu finden. — Nein, ihr Stolz,
 Der rauhe Pomp der Tugend, sieh, verletzt
 Ihn nur. Gehorsam, Liebe, Furcht mißfällt
 Auf gleiche Weise ihm in ihr — und was
 Ihn lockt und knüpft an uns — womit wir ihn
 Gefangen halten, das haßt er an ihr. —
 Indefs, wenn ich's vermag — was soll ich thun?
 So sprich!

Poppæa.

Selbst das Gering - erscheinende
 Mit scharfem Blick beobachten, und mich
 Davon belehren; weitersehn; den Zorn
 Durch neuen Zorn stets mehren; Mittel finden,
 Und immer neue, sie zu Grund zu richten,
 Vorschlagen — Schuld erdichten, wenn sie noch
 In diese nicht versiel; Geschicklichkeit,
 So viel Du nur besitz'st, hierauf verwenden,
 Und kommen, gehn, ihn fesseln und umstricken,
 Verblenden, wachsam seyn — das sollst Du —

Tigellinus.

Und —
 Das will ich thun. Allein das beste Mittel
 Für unsern Zweck, trägt Nero selbst im Herzen.
 Nein, zweifle nicht: denn Meister ist er in
 Der Kunst der Rache, und Du weißt, er zürnt,
 Wenn jemand außer ihm darin geschickt
 Sich zeigt.

Poppæa.

Ich weiß, zum Zorn bewegt ihn alles;
Ja, meiner Liebe Uebermaß erzürnt'
Vorhin ihn selber, und vom Thron herab
Sprach er als Herr in rauhem Ton zu mir.

Tigellinus.

Ruf' ihn zum Zorn nicht auf! Zwar viel vermags^t
Du über ihn, allein der Ungestüm
Des Zorns, der Rausch der Macht, der Durst
Nach Rach' und Blut vermag noch mehr bey ihm.
Jetzt — fort; zu dieser Stunde pflegt er hier
Mit mir allein . . . verlaß Dich drum auf mich . .

Poppæa.

Und ich gelobe Dir, wenn Du hierin
Zum Ziel mir hilfst, daß Dir an Macht und Gunst
Bey Nero nie ein Andrer gleichen soll.

(geht.)

Z w e y t e S c e n e.

Tigellinus (allein).

Ja, wär' Octaviens der Sieg — Verderben
Wohl brächt' es uns; doch Nero sflößt Vertrau'n
Mir ein. Zu herrschend ist sein Zorn, zu groß
Octaviens Unschuld — und verloren ist
Sie ohne Rettung! — Doch, der Kunst bedarf's;

Als weise Vorsicht muß ich seine Furcht
 Ihm schildern, als Gerechtigkeit den Ausbruch
 Der Rache ihm, selbst nach der Weisen Urtheil
 Erscheinen lassen! — Herr der Welt — fürwahr,
 Ich halte Dich in meiner Hand — ja, ich —
 Allein — ich halte Dich! — Zu rechter Zeit
 Dich schrecken und ermuthigen, das ist's,
 Was mir gebührt. Weh uns, wenn Dich die Furcht
 Durchaus verläßt! Wo bliebe dann der Antrieb
 Zum bösen Werk, und wo der Damm alsdann,
 Der Zügel für die Lust zur guten That!

D r i t t e S c e n e.

Nero. Tigellinus.

Tigellinus.

O Herr, warum erschienst Du früher nicht?
 In Thränen sahest Du ein Weib vergehn,
 Die allzu sehr Dich liebt. Die zarte Brust
 Poppæa's, treu und mild, erfährt, fürwahr,
 Zu harten Kampf, von Liebe, Furcht und Zweifel!
 O kannst Du, Herr, sie so betrüben, die
 Anbetend so Dich liebt?

Nero.

Von Eifersucht
 Verblendet, ohne Grund, will sie die Wahrheit
 Nicht sehn — ich liebe sie und sie allein...

Tigellinus.

Das hab' auch ich gesagt; doch wer vermag
 Die Angst der Eifersucht-erfüllten Brust
 Wohl zu beschwören, als der liebende
 Geliebte? — O verbirg vor ihr, verbirg
 Die Majestät, die Dir im Auge blitzt;
 Beruhige das Sturm-bewegte Herz;
 Du kannst's, mit einem Wort, mit einem Blick,
 Mit einem holden Lächeln. — Sieh, ich schwor
 In Deinem Geist ihr schon, dafs kein Gedanke
 Sie zu verlassen, je in Dir erwacht;
 Dafs Du zu anderm Zweck, obschon ich ihn
 Nicht weifs — Octavien nach Rom beriefst;
 Und nicht zu ihrem Untergang . . .

Nero.

Du sprachst

Die Wahrheit, treuer Dollmetsch meines Sinns,
 Du schworst, was ich ihr selber schon gelobt;
 Allein sie bleibt uns taub; was nützen Worte?
 Der neue Tag wird nicht vollendet seyn,
 Dafs nicht — Octaviens Schicksal festgestellt,
 Vielleicht auf immer — gänzlich! . . .

Tigellinus.

Und dafs alles

Auf einmal so beruhigt! Ja, so hoff'
 Auch ich, wenn Du Octavien dem Volk
 Nur ganz so schuldig zeigen willst, als sie
 Es ist. —

Nero.

Da ich sie hasse, ist sie schuldig,
Wie sie's zu seyn vermag! Soll ich mit Gründen
Mein Wollen etwa gar bekräftigen?

Tigellinus.

Wohl kannst Du diesem Volke die Verachtung
Die es verdient, auch zeigen; schwieg es doch
Bey Agrippinens, Claudius Scheiterhaufen,
Und bey Britannicus! Doch heute grad
Beweint's Octavien, und wagt zu murren.
Enthüll' ihm ihre Schuld, und jeder schweigt! —

Nero.

Ich hab' sie nie geliebt, und stets mißfiel
Sie mir; die Kühnheit, ihren Bruder zu
Beweinen; blind dem ungeprüften Willen
Der finstern Agrippina zu gehorchen;
An ihre Ahnen auf dem Thron mich oft
Zu mahnen, sieh, das waren ihre Frevel —
Genug fürwahr; gefällt ist schon ihr Urtheil,
Und nur an ihrem Kommen fehlt es blofs,
So ist das Urtheil auch vollzogen. Rom
Erfährt, dafs sie zu leben aufgehört,
Und das, das ist die ganze Rechenschaft,
Die ich ihm schuldig bin von meinem Thun. —

Tigellinus.

Du machst mich zittern, Herr, für Dich. Dem Volk

Erhitzt zu trotzen, ist nicht wohl gethan. —
 Wenn die Gerechtigkeit den Tod ihr gibt,
 Warum willst Du, dafs sie ein Opfer scheine,
 Nur Deines unbeschränkten Willens? Wie?
 Sprich, ist's nicht besser, hier, von ihren Freveln,
 Den grössten an das Licht zu ziehn — und sie
 So schuldig, wie sie ist, dahin zu stellen,
 Indefs man sie für rein und schuldlos hält?

Nero.

Wie? Andre — schwere — Frevel — noch?

Tigellinus.

Kein Mensch

Hat sie bis jetzt Dir zu vertraun gewagt:
 Doch dürfen sie verschwiegen bleiben, da
 Du Dich mit Recht von ihr getrennt, mit Recht
 Sie aufgehört Gemahlin Dir zu seyn? —
 Noch war sie hier am Hofe, die Unwüld'ge,
 Und theilte Deinen Thron, Dein Lager noch;
 Noch mafste sie die Huldigung sich an,
 Die unsres Kaisers Gattin nur gebührt —
 Als sie im Herzen tief sich schon erniedrigt,
 Erniedrigt unter jedem niedern Weib;
 Als in Gedanken schon ihr edles Blut,
 Die Ehre und den Ruhm gekrönter Ahnen,
 Sich selber, sie an einen Schändlichen,
 An einen Zitterspieler weggeworfen,
 Den sie mit brünst'gem Auge stets verfolgt...

Nero.

O Schande! Kühnheit ohne Gleichen!

Tigellinus.

Ja,

Der Slav' Eucer gefiel ihr, Herr! Darum
 Ertrug sie Trennung und Verbannung, sieh,
 Mit solchem Gleichmuth — denn Eucer ja hot
 Für den verlornen Nero — ihr Ersatz!
 Seitdem ist er ihr Trost, Gefährte, Freund —
 Weicht nie von ihrer Seite im Exil —
 Exil? Was sag' ich? — Ah! Zurückgezogen
 In holder Einsamkeit, verbirgt sie in
 Campaniens Reizen ihre schnöde Lust.
 Dort, hingestreckt auf Blumen und auf Kräutern
 Am Rande eines kühlen Quells — dort lauscht
 Sie auf die süßen Töne, die der Laute
 Die feige Hand entlockt, und wechselt und
 Begleitet sie mit lüsterem Gesang.
 Dort lacht sie Deiner Hoheit und vergift
 Den stolzen Glanz des vor'gen Ranges gern.

Nero.

Ha! konnte, wer von ihr entsproß, das Blut
 Der Messalina immer wohl verläugnen? —
 O sprich, wär's möglich, Proben und Beweis.
 Hievon zu sammeln?

Tigellinus.

Mehr als eine weiß.

Von ihren Frauen drum; sie werden zeugen,
Wenn sie befragt. — Verschwiegen hätt' auch
ich's,

Wenn Deine Liebe jemals sie besessen.
Doch — Thor! Was sage ich? Wenn das gewesen,
Wenn jemals sie Dein Herz verdient, ver-
mochte

Sie dann wohl diese Schmach auch nur zu denken,
Geschweige ihr sich ganz dahin zu geben? —
Die Politik hat sie einst wider Willen —
Zur Gattin Dir gereicht. Sie wußte wohl,
Dafs Dein sie nimmer würdig konnte seyn,
Und darum stieg ihr Herz so tief hinab.

Nero.

Ich scheue nur, zu schmähl'gem Lichte noch
So schwarze Niedrigkeit empor zu ziehn . . .

Tigellinus.

Die Schmach ist dessen, der so tief gesunken.

Nero.

Wahr ist's! . . .

Tigellinus.

Sein Recht empfangen jeder, Herr;
Sie — das der Schuldigen; der Preis, den Ruhm
Du, des Gerechten — da Du's ohne Schaden
Kannst seyn!

Nero.

Der Rath ist weise. Auf, und wirke
Denn ohne Aufschub hin zu diesem Ziel. —

V i e r t e S c e n e.

Seneca. Vorige.

Seneca.

Octavia, Herr, naht Deinem Pallast sich;
Ob Dir erwünscht die Kunde, oder nicht,
Ich weiß es nicht. Niemand drängt mir sich vor,
Auf diese Ehre neidisch — und das ist
Ein böses Zeichen, traun.

Nero.

Auf, Tigellinus

Vollbringe mein Gebot; — und Du — zurück
Auf Deiner Spur — Octaviën entgegen;
Sag' ihr, dafs ich allein sie hier erwarte.

(*Tigellinus und Seneca ab.*)

F ü n f t e S c e n e.

Nero (allein).

Ja, schuldig ist sie, schuldig; und mich schmerzt's,
Dafs ich darauf nicht fiel, sie so zu zeigen.
So ist's denn wahr, dafs Andre mir die Mittel,

Um einen Feind zu stürzen, müssen zeigen? —
 Doch still — es naht der Tag heran, da es,
 Um zu vernichten, wen ich hasse, bald
 Nur eines Winks von meinem Thron bedarf.

S e c h s t e S c e n e .

Octavia. Nero.

Octavia.

So seh ich mich im Schauer denn der Nacht,
 Von Wachen eng umringt, in diese Mauern
 Gewaltsam heut zurück geschleppt, von wo,
 Zwey Monden sind's, mich offene Gewalt
 Verbannt. Wie? darf ich meinen Herrn nun
 Auch nach der Ursach' solcher Willkühr fragen?

Nero.

In eheliche Bande hatten frühe schon,
 In zarter Jugend unsre Eltern wohl
 Zu hohen Zwecken uns verschlungen. Doch
 In That und Wort fand ich Dich meinem
 Willen

Zu wenig lenksam; lange trug ich es,
 Und länger hätt' ich's noch getragen, wenn
 Du Mutter wenigstens von schönen Sprossen
 Und zahlreich-holden Erben mir geworden,
 Die mir für so viel Leid doch ein'gen Trost
 Gereicht. Doch nein, umsonst erhofft' ich es.

Ein unfruchtbarer Stamm, verwaiste schon
 Der Thron durch Dich, und mir entrisset Du
 Den holden Vaternamen. Darum schied
 Ich mich von Dir.

Octavia.

Du thatest wohl daran,
 Wenn eine andre, glücklicher als ich,
 Mit holden Sprossen Dich erfreuen konnte.
 Doch eine andre, die Dich liebt, wie ich,
 Nie fandest Du, noch wirst Du je sie finden.
 Und Deinem Willen — widersetzt' ich je
 Mich ihm? Beweint' ich's bitter nicht,
 In einer Andren Armen Dich zu seh'n? —
 Und wein' ich nicht noch jetzt? Ja, hast Du andres
 Als Thränen, Seufzer, ehrfurchtsvolles Schweigen
 Wohl je von mir geseh'n?

Nero.

Die Sanftmuth wohnt
 Auf Deiner Lipp', ich weiß, im Herzen nicht.
 Das Gift blickt unter Deinem Wort hervor,
 Und schlecht verbirgst Du Deines Busens Hafs,
 Den Du Poppæen schworst; ja, schlechter noch
 Das schuld'ge Angedenken falscher Rechte. —

Octavia.

O könntest Du vergessen, wie ich selbst,
 Die unheilvollen, allzu wahren Rechte,
 Die solche Leiden über mich gebracht! —

Von Zorn und Hafs erglühen Deine Blicke?
 Zu wohl nur seh' ich — Unglückselige,
 Du hafs'st mich mehr, als seine Gattin je,
 Auch unfruchtbar, eine Gatte könnte hassen.
 Weh mir — je mehr ich Dich geliebt, je mehr
 Wardst Du beleidigt stets von meiner Liebe!
 Doch sag', was heischt ich denn, was fodr' ich
 denn
 Von Dir? Was anders, als Verborgenheit
 Und Freyheit meiner Zähren!

Nero.

Ueberzeugt,
 Dafs Dich Verborgenheit allein erfreut,
 Hatt' ich sie selbst Dir auferlegt.. Doch nun..

Octavia.

Wie? nun gereut es Dich? Gemahnt es Dich,
 Dafs ich noch elend nicht genug gewesen?
 Willst Du zur Zeugin Deines neuen Bunds,
 Willst Du zur Magd mich Deiner Gattin
 machen?
 Der Welt zur Fabel, und zum Ziel des Spotts
 Für Deinen Hof? Hier bin ich, sieh, ich kam
 Auf meines Herrn Gebot — was soll ich thun?
 Befehl! — Doch wisse, selbst nicht elend
 kannst
 Du ganz mich machen, wenn mein Elend Dich
 Befriediget! — Nun sprich, bist Du zufrieden?

Herrscht holder Fried' in Deinem Busen nun?
 Genieß'st Du an der Seite einer Andern
 Des süßen Schlags, den Andern Du entzogst?
 Und macht Poppæa, der Du einen Bruder
 Nicht mordetest, Dich glücklicher, als ich? —

Nero.

Du wufstest nie, wie hoch das Herz des Herrn
 Der Welt zu halten sey — Poppæa weiß
 Es — sieh!

Octavia.

Poppæa weiß den Thron zu schätzen,
 Für den sie nicht geboren ward, wie ich —
 Ich schätzte Dich, und nimmer wage sie's,
 Mit mir sich in der Liebe je zu messen.
 Zu Dir . . .

Nero.

Mich lieben hast Du nie gekonnt!

Octavia.

Dafs ich es nie gesollt, das sag' vielmehr.
 Doch schließse nicht auf mein's von Deinem
 Herzen!
 Ich weiß, dafs dort auf ewig mich das Blut,
 Dem ich entsproß, verbannt, ich weiß auch, dafs
 In meinem Busen, nie Dein Bild, befleckt
 Vom Blut der Meinen, sollte Eingang finden.

Allein des Schicksals Urtheil ist es so! —
 Und nun, wenn ich des Bruders und des Vaters,
 Von Dir ermordet, selbst nicht mehr gedenke,
 Wie, rechnest Du den Bruder und den Vater
 Mir dennoch an zur Schuld? . .

Nero.

Ha, nein! Zur Schuld
 Nur rechn' ich Dir den schändlichen Eucer!

Octavia.

Eucer? Wie? Mir?

Nero.

Den Buhlen, wie Du ihn
 Verdienst!

Octavia.

Gerechter Himmel — hörst Du es! —

Nero.

Man klagt Dich schnöder Buhlschaft an vor mir,
 Und darum nur berief ich Dich nach Rom;
 Den Vorwurf Lügen hier zu strafen, oder
 Gerechten Lohn des Frevels zu empfangen,
 Dazu bereite Dich nach Deiner Wahl!

Octavia.

O grause, unerhörte Schändlichkeit!

Wo ist er, der werworfene Verkläger? —
Doch, Thörin! still — was fragst Du noch?

Hier Nero

Verklagt Dich ja, und richtet und ermordet!

Nero.

Sieh Deine Liebe nun; sieh da, das Gift,
Das endlich — frey aus Deinem Busen quillt,
Jetzt da ich Deine schnöden Heimlichkeiten
Zum Theil enthüllt.

Octavia.

Weh mir! Was bleibt mir noch? —
Verbannt von Thron und Bett, aus Deinem
Pallast,

Aus meinem Vaterland — genügt's Dir nicht? —
O Himmel — meine Ehre blieb allein

Unangetastet mir, allein ersetzt

Sie jedes schnöd' geraubte Gut mir noch.

Umsonst beneidet diesen köstlichen

Besitz mir die, die achtlos stets verfuhr

Mit diesem Gut . . und jetzt soll mir's geraubt,

Entrissen werden, eh' mein Leben folgt? —

Wohlan denn, Nero! auf, was zögerst Du?

Nicht Frieden, sieh, Du weißt es, findest Du —

Wenn Frieden je mit Dir k a n n seyn — so lang

Ich athme. Kann es Dir an Mitteln fehlen,

Ein schutzlos, unbewehrtes Weib zu tödten?

Auf, schleppe mich in die verborgnen Tiefen,

Von diesem Haus des Todes und Entsetzens,
Und laß mich dort nach Deiner Wahl erwür-
gen. —

Vielmehr, ermorde mich mit Deiner Hand:
Mein Tod ist nützlich ja, ist nöthig Dir;
Doch mit dem Tode, sieh begnüge Dich!
Das Blut der Meinen hab' ich Dir verziehn,
Mein eignes auch vergeb' ich Dir! Wohlan —
Ermorde — herrsch', und morde wieder — sieh,
Du kennst des Blutes Wege ja genau,
Rom hat gelernt, die Opfer Deiner Rache
Stets zu beschönigen — was fürchtest Du?
Der letzte Sproß der Claudier stirbt in mir,
Und die Erinnerung selbst der Liebe, die
Dein Volk für sie noch haben mag, verschwindet.
Die Götter selbst gewöhnen an den Dampf
Des blut'gen Weihrauchs sich, von Dir geweiht;
Gelübde sind für jede blut'ge That,
In Deinem Tempel aufgehängt — Trophä'n,
Triumphe reicht Dir der geheime Mord. —
O, so genüge denn der Tod allein,
Dich zu befriedigen. — Warum mit Schmach
Mich noch beflecken, da ich nichts — als nur,
Den Tod begehre?

Nero.

Zur Vertheidigung

Sey dieser ganze Tag Dir überlassen.

Bist Du nicht schuldig, wohl, so soll's mich freun.

Nicht meinen Hafts, nein, Deine Frevel fürchte,
Denn weit wohl übersteigen diese ihn.

(geht.)

Siebente Scene.

Octavia (allein).

Weh mir! — Grausamer — Unersättlicher!
In Blut getränkt, und stets nach Blut noch dür-
stend!

~~~~~

D r i t t e r A c t.

*Morgen.*

Erste Scene.

*Octavia. Seneca.*

*Octavia.*

Komm Seneca; o laß mit Dir mich weinen —  
Mir bleibt ja niemand sonst, mit dem ich's kann!

*Seneca.*

Ist's wahr, Octavia? — Erlogene  
Beschuldigung . . .

*Octavia.*

Erwartet hatt' ich alles  
Von Nero, außer diesem letzten Schimpf —  
Und dieser eine übersteigt mein Dulden . .

*Seneca.*

Wer sah so sinnlose Beschimpfung je? —

Ein Spiegel Du der Reinheit, treuer Liebe,  
 Sanft, zärtlich, lenksam und bescheiden stets,  
 Du unverdorben selbst an Nero's Seite,  
 Wie, Deine Ehre wagt er anzutasten?  
 Es ist nicht möglich, nein, ich hoffe noch —  
 Ich lebe, ich, ein Zeuge Deiner Tugend,  
 Und Rom soll meinen letzten Ton verhallen  
 Und Deine Unschuld noch betheuren hören!  
 Wer wäre hart genug, nicht tief gerührt  
 Davon zu seyn? — O sag' mir nicht, wie bitter —  
 Denn sagen kannst Du's nicht — Dir diese Thränen.  
 Ich, sieh, ich fühl', und theile Deinen Schmerz.

*Octavia.*

Dein Hoffen ist umsonst! Er glaubt mir nichts  
 Geraubt zu haben, nichts, so lang er mir  
 Die Ehre nicht entrissen. Seinem Willen  
 Beugt alles sich. Dich selbst verdürbest Du,  
 Und noch dazu umsonst — ach, für Dich selbst  
 Erbeb' ich, sieh. Doch eine lange Reihe  
 Von Tugenden hat Deinen Ruf gesichert.  
 O, dafs der Meine in dem Mafs es wär'!  
 Doch jung, ein Weib — erwachsen in des Hof's  
 Verdorbnem Kreis — kann man des schmutz'gen  
     Frevels  
 Mich fähig glauben; kann . . . O niemand glaubt,  
 Noch kann man's glauben, dafs ich stets nur ihn  
 Geliebt. — Und doch! — Von allen Dolchen, die  
 Er unablässig in dies Herz mir stößt,

Ist, ihn in einer Andern Arm zu sehn,  
Ein Schmerz, der jeden andern weit besiegt.

*Seneca.*

Im Leben hat mich Nero noch erhalten,  
Die Ursach ist mir nicht bekannt; warum  
Er von den Spuren Burrhus und der wenigen,  
Die hier der Tugend huldigten — zurück  
Mich hält — ich weifs es nicht. — Indefs, er hat  
Darum, weil er's verschob, aus seinem Buch  
Des Todes nie mich ausgelöscht. Und siel,  
Die eigne Hand schon hätte wohl verlängert  
Den schwachen Stamm geknickt, wenn nicht die  
Hoffnung

(O trügerischer, unbedachter Wahn!)  
Ihn auf die rechte Bahn zurück zu führen,  
Mich abgehalten. Doch — heut' hoff' ich ihm  
Auf Kosten dieses Rest's von Leben noch  
Ein Opfer, eine Unschuld zu entreißen.  
O wärest Du es, und könnt' ich Dir die Schmach  
Doch wenigstens ersparen! Heiter stürb'  
Ich dann!

*Octavia.*

Des Lebens Hoffnung legt' ich ab  
Beym Eintritt hier in diese Mauern. Nicht,  
Dafs ich den Tod nicht scheute — o woher —  
Sag', nähm' ich diese Kraft? Ich fürchte ihn —  
Und doch er sehn' ich ihn, und wende seufzend

Auf Dich den Blick, Du Meister in der Kunst  
Zu sterben.

*Seneca.*

O — bedenk — es bricht mein Herz!  
Weh mir!

*Octavia.*

Der Schmach kannst Du allein mich noch  
Entzieh'n. — O sieh — woher sie kommt, woher —  
Poppæa klagt mich niedrer Buhlschaft an.

*Seneca.*

Sie, eine würd'ge Gattin Nero's, sie? —

*Octavia.*

Fürwahr, die Tugend nicht entflammte ihn!  
Anmaßung, freche Art sind Lockungen,  
Und fesseln ihn — die Zärtlichkeit mißfällt  
Und widert ihm. O Gott, was that ich nicht,  
Ihm zu gefallen? Jeder Wink von ihm  
War mir Gesetz; sein Wille galt mir heilig.  
Verstohlen weint' ich auf des Bruders Leiche,  
Nicht Lob, nicht Tadel hörte er von mir.  
Ich weint', und schwieg, und stellte mich, ihn  
rein

Von jenem Blut zu wännen — doch umsonst!  
Ihm stets miß-fallen, war mein rauhes Loos! —

*Seneca.*

Wie konnt' er je Dich lieben, die Du hart  
 Und grausam nicht gesinnt. Doch — fasse Muth:  
 Der neue Tag bricht an: sobald das Volk  
 Von Deiner Rückkehr hört, wird es zu seh'n,  
 Dir seine Liebe zu beweisen, fodern.  
 Ich hoffe viel von ihm — wild war sein Ruf,  
 Da Du uns jüngst verlassen — und sein Murren  
 Hat durch die kurze Dauer der Entfernung  
 Nicht aufgehört. — Zwar grausam, doch nicht  
 minder  
 Von Furcht erfüllt und zitternd, wagt er noch  
 Nicht alles ohne Unterschied — er scheut  
 Das Volk, und stolz und rauh in gleichem Mafs,  
 Fühlt er den Thron leicht wanken unter sich . .  
 Einmal vielleicht . .

*Octavia.*

Welch schreckendes Getös?

*Seneca.*

Es scheint, das Volk . . .

*Octavia.*

O Himmel! Sieh, zum Pallast  
 Drängt es herbey . .

*Seneca.*

Und bis hieher erschallt  
 Der Ruf der wildbewegten Masse.

*Octavia.*

Weh!

Was ist's!

*Seneca.*

Was fürchtest Du? Wir sind's allein,  
Wir sind's, die nichts zu fürchten haben —  
hier  
An diesem graus-erfüllten Ort.

*Octavia.*

Es wächst  
Der Aufruhr. Weh mir, Unglückseligen!  
Es droht Gefahr für Nero? Wie? — Doch  
still —  
Wen seh' ich?

*Seneca.*

Nero! Sieh, er naht!

*Octavia.*

O Gott!  
Und blut'ger Zorn entflammt den wilden Blick.  
Ich zittere . . .

## Zweyte Scene.

*Vorige. Nero.**Nero.*

Ha — wer bist Du, Treuvergefsne,  
 Wer bist Du, sprich, dafs Rom der Wahn  
 ergreift,  
 Bey Deiner Rückkehr — dafs es Deinen Namen  
 Entgegen mir zu rufen wagt? Auf, rede —  
 Was machst Du hier mit diesem Hochverräther?  
 Ihr beyde seyd in meiner Macht; umsonst  
 Verlangt der irre Pöbel Dich zu sehn.  
 Muß ich Dich zeigen, ha, so sey's, wie Du's  
 Verdienst, zum mindesten — ermordet!

*Octavia.*

Ja,

Verfüge über mich, wie Dir's gefällt;  
 Doch glaub' mir, Nero, dafs ich schuldlos bin  
 An dieses Volkes Ungestüm. Ich schwör's,  
 Ich fodre nichts, ich hoffe nichts von ihm:  
 Und könnt ich wider meinen Willen je  
 Dir schädlich seyn, so komme schnell mein Tod  
 Dem unfreywill'gen Irrthum noch zuvor.

*Nero.*

Eh' ich die Schuld, die Dich befleckt, bestrafe,  
 Soll jeder Römer schuldig Dich erkennen. —



Du seyst bereit, sie in Dein ehlich Bett  
 Von neuem aufzunehmen. — Eilig drängt  
 Man sich zum Capitol — und streuet Lust  
 Und Segenswünsche aus: mit Lorbeerkränzen  
 Umschlingen Andere von neuem die  
 Vergessnen Statuen Octavia's;  
 Ja, einige, von Lust und Frohsinn trunken,  
 Sieh, stürzen die Poppæens in den Staub,  
 Und bald gedeiht zu diesem Punkt die Kühnheit,  
 Dafs unter drohendem Geschrey sie tief  
 In Schlamm getreten, und zertrümmert ruhn.  
 Verruchter Hohn schallt ringsher gegen sie,  
 Mit Lob wird Nero überhäuft — allein  
 Verbannt will man Poppæen sehen, ja,  
 Verwegen heischt man selber ihren Tod.  
 Der Freude Hymne mischt sich hier mit Dro-  
 hung,  
 Mit Bitten dort; jedwede Brust erglüht;  
 Verschwunden ist der leidende Gehorsam . . .  
 Umsonst versuchen Deine Obristen,  
 Umsonst versucht der Krieger es, als Damm  
 Der brausend-schnellen Fluth entgegen sich  
 Zu stellen — denn zerstreut, getrennt, vernichtet  
 Ist jeder Widerstand im Augenblick! —  
 Was soll gescheh'n? Und was befehlst Du, Herr!

*Nero.*

Was jetzt geschehen soll? Auf, zeigt sie denn  
 Dem Volke, zeigt sie ihm — dann sterbe sie!

*Octavia.*

Sieh — die entblößte Brust reich' ich Dir dar:  
 Erwürg' mich, wenn Du willst, wofern mein Tod  
 Dir nützt. — Zeig mich ermordet Deinem Volk:  
 Die schuld'ge Freude unterdrückst Du so.  
 Ich fodre nur, daß eine Urne dann  
 Britannicus und meine Asche fasse! —  
 Zu festem Fußgestell für Deinen Thron  
 Dient unser Grabmal Dir. Was zögerst Du?  
 Auf, nimm mein Haupt — ich schuld es Deinem  
 Zorn. —

*Seneca.*

Willst Du Dein Leben und den Thron zugleich  
 Verlieren, Nero, so ist dies der Weg:  
 Ermord' Octavien!

*Nero.*

Gerächt an ihr  
 Will ich um jeden Preis mich sehn . . .

*Octavia.*

Nicht eins —  
 Nein, hundert Leben gäb' ich eh'r dahin,  
 Als je zum Schaden meines Herrn zu wirken.

*Tigellinus.*

Es drängt die Zeit, hörst Du den wilden Ruf?  
 Nie sah ich solchen Ungestüm, dem um  
 155. K

So schwerer zu begegnen ist, da er  
Ein Kind der Freude ist. — Ein Mittel muß  
Ergriffen werden, und ein Weg gewählt. . .

*Octavia.*

Und ist er zweifelhaft? Den Sturm für jetzt,  
O Nero, zu beschwören, mußt Du schnell  
Mich lieben oder tödten! Sieh — das erste  
Hast Du selbst vorzugeben nie vermocht:  
Das andre wünsch'st Du lange schon. So wag'  
Es denn: auf fasse Muth, und scheint Dir dies  
Der günst'ge Augenblick noch nicht, so zög're;  
Das leicht betrog'ne Volk ist stets besiegt,  
So bald sein erster Ungestüm getäuscht.  
Betrüge es — nichts wird Dir leichter seyn;  
Sieh, es genügt, wenn ich nur ruhig ihm,  
Als wär' ich rückgekehrt in Deine Gunst,  
Mich zeige, wenn ich Dein zu seyn mich  
stelle.

So bricht sich das Gedräng — es schweigt der  
Sturm,  
Und Du gewinnst so Zeit, Dein Schwert zu ziehn,  
Und Deines Zornes Opfer zu bezeichnen.

*Nero.*

Den Römern zeigen will ich Dich, doch erst  
Erforschen will ich, ob ich Herr in Rom  
Bin oder nicht. — In's Lager, Tigellin!  
Hinweg, versammle die Prætorianer,

Und unerwartet stürze auf die Kühnen;  
Dein Schritt sey Tod für alle, die Du triffst.

*Tigellinus.*

Ich will's versuchen, Herr — doch ungewiß  
Ist wohl der Ausgang — allzu grausam scheint's,  
Die Freude mit dem Schwert zurück zu drängen.  
Und wenn sie nun in Wuth sich wandelte?  
Der Schritt ist kurz gar oft und schnell gethan.  
Schwer ist es, dieser Stadt zu widerstehn,  
Und wer, wenn ich mit meinen Tapfern fiel,  
Wer bleibt zu Deinem Schutz alsdann zurück?

*Nero.*

Wahr ist's — doch nachzugeben schiene leicht . .

*Tigellinus.*

Vertraue mir, und mach' zu einer großen  
Nicht diese unbedeutende Gefahr.  
Dein bloßer Anblick noch genügt vielleicht  
Sie zu zerstreun.

*Nero.*

Ich bleibe hier zurück  
Zu ihrer Huth! — In meinem Namen geh'  
Und zeig' Dich ihnen. Traun, Du weißt ja, wie  
Der Pöbel ist . . Zu zögern ist das Schlimmste . .  
Versprich, bewillige, betrüg' und tödte —  
Nach Wohlgefallen, wende Gold und Schwert

Und Schreck und Worte an, wenn Du nur  
siegst. —

Geh, fliege, kehre wieder — fort!

(*Tigellinus ab.*)

Vierte Scene.

*Nero. Octavia. Seneca.*

*Nero (zu Seneca).*

Und Du,

Elender, weh, wenn Du das Haus verläß'st —  
Doch fort von hier, dafs ich Dich nicht erblicke;  
Magst Du indefs verruchte Wünsche bilden,  
Ich meine, traun, Dein Tag auch naht heran!

*Seneca.*

Und ich erwarte ihn.

(*geht.*)

Fünfte Scene.

*Nero. Octavia.*

*Nero.*

Doch Du, Verruchte,  
Betrachte dies als Deinen letzten Sieg:  
Auf, freu' Dich sein, denn kurz ist Deine Lust . .

*Octavia.*

O Nero, spät, doch einst, erscheint der Tag,  
Da Du Octavien erkennen wirst. —

## S e c h s t e S c e n e.

*Vorige. Poppæa.**Poppæa.*

Wie? Hast Du mich an Deiner Seite, Herr,  
Zum Thron erhoben, dafs ich Deines Pöbels  
Verworfenem Uebermuth zum Ziele diene?  
Doch, wie? Was seh ich? Während ich ver-  
höhnt,

Verspottet werde, weilst Du hier bey ihr,  
Stumm, furchtsam, ungerächt — die aller Uebel  
Verhafster Urquell ist? Fürwahr, der Herr  
Der Welt ist Nero! Die Geliebte selbst  
Schreibt ihm der Pöbel vor! —

*Octavia.*

Dein ist allein  
Des Nero Herz — was fürchtest Du — o sprich!  
Ich bin gefangen, elend, eine Geißel  
Für dieses kühnen Volkes schwanken Willen.  
Drum freue Dich: kaum kehrt die Ruhe wieder,  
So werden Deine stolzen Thränen schnell  
In meinem Blut getilgt.

*Nero.*

Ja, Deine Schmach,  
In's hellste Licht soll sie hervor nun treten:  
Rom soll erkennen, welch ein hold Idol  
Es sich in Dir gewählt; zur Ehre soll  
Poppæa die Beschimpfung Dir gereichen,  
Zur Schmach, die ihr erwies'ne Ehre i h r.

*Octavia.*

Und soll der Schmach mich Einer überführen,  
So sey's Poppæa; ja, sie wählte ich  
Im Stillen schon dazu! Doch will ich, sieh,  
Zur Richt'rin Dich — Du weißt es, welch'  
Vergeh'n

Es ist, des Herzens Neigung oft zu ändern,  
Und welchen Lohn verdient, der dieser Schuld  
Erlag. — Doch nein, zu groß ist meine Unschuld  
In Euren Augen selbst — ja Du, die Du  
So stolz in Deiner Tugend scheinen willst,  
Du wagst selbst meinem Blick nicht zu begeben?

*Nero.*

Ha, welche Kühnheit? Acht' in ihr, Verwegue,  
Die Gattin Deines Herren, oder zittre. .

*Poppæa.*

Lafs sie gewähren. Mich erwählt sie ja  
Zu ihrer Richt'rin. — Welche mildre könnte  
Sie finden auch, als mich! — Welch andre Strafe

Kann ich ihr zuerkennen, ihr, die einst  
 Die Liebe meines Nero schwer verrieth,  
 Als die, für immer sie verwirkt zu haben. —  
 Welch leichtere für Dich? — Die niedre Cluth,  
 Die Du umsonst verbirgst, ich gönne Dir's,  
 Der Welt umher sie zu verkündigen.  
 Die würdige Geliebte des Eucer,  
 Zu seiner Gattin will ich Dich erheben.

*Octavia.*

Ein Schirm für gröfsre Niedrigkeit ist Euch  
 Eucer! Doch still — ich streite nicht mit Dir —  
 Fürwahr, nicht dazu wurde ich geboren,  
 Und, traun, ich bin nicht kühn genug dazu. —

*Nero.*

Wem wärest Du auch gleich? Die niedre  
 Flamme  
 Macht Dich geringer, als die letzte Magd.  
 Dein frühler Rang, der alte Glanz des Stamms  
 Verfallen ist auf immer er für Dich. —

*Octavia.*

Du hafstest minder mich, wenn dem so wär';  
 Wenn alles ich verloren, oder wenn  
 Du selber es zu glauben nur vermöchtest.  
 Doch wenn Du's heisch'st, wohlan, so geb' ich  
 alles,  
 Ja, alles, aufser meiner Unschuld, Dir. —

Grausamer Mensch! Wie Du auch seyst, ich  
 kann  
 Nicht enden, Dich zu lieben, ja, und kaum  
 Erröthen kann ich dieser schnöden Liebe.  
 Doch diese hier mir Nebenbuhlerin  
 Zu nennen — das, aus Scham vermag ich's nicht!  
 Indefs wir sind's auch nicht — sie liebt Dich  
 nicht —  
 Nein, Deinen Rang, den Thron, was Dich  
 umringt,  
 Das liebt sie — nimmer Dich, den Menschen ..  
 Nero . . .

*Nero.*

Verräthrin — jetzt . . .

*Octavia.*

O da, als meine Liebe  
 Für Dich begann, da warst Du nicht, wie jetzt!  
 Zum Guten nur geboren, zeigtest Du  
 Nicht diesen Geist, in Deinen ersten Jahren.  
 Wer, sprich, wer wandelte Dir Herz, und  
 Geist?  
 Sie war's, die Dich verblindet, sie, die Dich  
 Verführte, Blut zu kosten — sie, sie ist  
 Die Geißel Roms, und unser Untergang.  
 Ich rede nicht von meinen Leiden; sieh,  
 Sie sind die kleineren . . allein die Tiber,

Mit blut'gen Wogen rollt sie hin durch Dich —  
Und Bruder — Mutter . . .

*Nero.*

Schweig .. verstumme — oder ..  
Hinweg!

*Poppæa.*

Verdient sie meines Herren Zorn?  
Der Schuldigen gewöhnliche Vertheid'gung  
Pfleget Schmähung ja zu seyn. — Wenn sie mich  
kränken,  
Wenn Du ihr glauben könntest — sieh, ein Wort  
Nur ist's, das mich von ihr verwundet hätte.  
Was sagte sie? Dafs ich Dich nie geliebt?  
Du weifst es, ah . . .

*Octavia.*

Und besser weifst Du's selbst!  
Er würd' es wissen, wenn er einst den Thron  
Verloren; dann, dann würd' er Dich erkennen.  
O warum, war der Thron, der einz'ge Grund  
Warum mich Nero hafst, doch meine Wiege?  
Warum entsprofs auch ich nicht niedrem Blut?  
Wohl weniger verhafst wär' ich Dir dann,  
Und weniger verdächtig!

*Nero.*

Weniger? —

Du warst es immer, wirst es immer seyn:  
Doch jetzt für kurze Zeit nur noch.

*Poppæa.*

Und rühm'  
Ich königlicher Ahnen auch mich nicht —  
Entspröhs ich darum denn verworfnem Blut?  
Und wär' es auch, nicht Messalinens Tochter  
Zu seyn, genügte mir.

*Octavia.*

Auf einem Thron,  
Erhaben standen meine Ahnen; jeder  
Drum weiß und kennet ihre Fehler — doch  
Von Deiner Niedrigkeit, wer wußte je  
Zuvor? Kann Dich der Wechsel Deiner Gatten  
Mit mir vergleichen? Wie? bin ich vielleicht  
Der Ueberbleibsel eines Rufus? Oder  
Gar eines Otho?

*Nero.*

Ha! Der Ueberbleibsel  
Des Todes bist Du noch für kurze Frist —  
Die Weise Deines Untergangs allein  
Ist nur noch ungewiß — jedoch Du kannst  
Sie nur zum Schlimmern ändern. Geh — hin-  
weg!  
In Deine Zimmer — dafs ich nie Dich höre!

(*Octavia geht.*)



V i e r t e r   A c t .

---

Erste Scene.

*Seneca. Poppæa.*

*Poppæa.*

Was willst Du, sprich, von mir?

*Seneca.*

Entschuldige!

Zur Unzeit wohl, allein zu Deinem Heil  
Vielleicht erschein' ich hier.

*Poppæa.*

Woher die Sorg'

Um meinen Vortheil? Warst Du je mir Freund?  
Und bist Du's jetzt vielleicht? Was anders als  
Die Absicht, mir zu schaden, führt Dich her?

*Seneca.*

Ich läugne nicht, ich suchte Deinen Vortheil  
Wohl nicht, fänd' er sich mit Octaviens.

Geringerm Leide heute nicht vereint.  
 Sieh, Mitleid mit der Unschuld der Erlauchten,  
 Die Liebe des Gerechten und der Ekel  
 An meinem langen, schamerfüllten Leben,  
 Sie treiben mich, mit Freymuth heut zu reden;  
 Dein eignes Wohl — nichts sonst — bewege  
 Dich,  
 Mich anzuhören.

*Poppæa.*

Sey's! Was hast Du mir  
 Zu sagen? Rede!

*Seneca.*

Ueberzeuge Dich,  
 Du würdest Nero nur zu bald mißfallen,  
 Säh' er das Volk entschlossen, Dich zu hassen.  
 Ich rede Wahrheit — und Du weißt, Poppæa,  
 Ich kenne Nero, Rom und unsre Zeit.

*Poppæa.*

Ja, alles kennst Du, nur Dich selber nicht.

*Seneca.*

An meinem Tode wird man sehn, ob ich  
 Auch mich gekannt. Indessen höre mich,  
 Ich bitte Dich. — Zu Deinem Untergang  
 Stürz'st Du, indem Du allzu sehr den Tod  
 Octaviens begehrest. Schon klagt Dich Rom

Der Trennung an, des ungerechten Bann's:  
 Wenn Schmach sie heute, oder gröfs'res Leid  
 Noch trifft — Dir wird sie, Dir nur zuge-  
 schrieben.

In tausend Weisen steigert sich der Hafs,  
 Schon drohend, gegen Dich — das Murren  
 wächst;

Noch ist der aufgeregte Haufe nicht zerstreut —  
 Indessen setzen wir, er wird's; wer steht  
 Dafür, dafs nicht der Tag zurück Dir kehrt,  
 Da er noch wilder — furchtbarer sich zeigt.  
 Poppæa, zittre, zittere für Dich:

Dein Nero opfert alles, sich zu retten!  
 Ein leichtes Hindernifs mag Lockung wohl  
 Der Liebe seyn: ein unbesiegliches  
 Verlöscht sie bald, in einem nicht erhabenen  
 Gemüth. Drum täusch' Dich nicht. In höh'-  
 rem Preis

(Bey weitem) achtet Nero seinen Thron,  
 Als Dich — und wehe, wenn zu dieser Wahl  
 Je Rom ihn zwingt.

*Poppæa.*

Doch ich — ich schlage Nero  
 Wohl höher an, als jeden Thron der Erde  
 Könnst ich ihn in Gefahr zu bringen, ahnen —  
 Doch nein, was redest Du? Ist Nero denn  
 Nicht unbeschränkter Herr von Rom, und soll

Er einen feigen Pöbel scheuen, der  
Tiberius und Cajus stumm gehorcht?

*Seneca.*

Du fürchte ihn, wenn Du nicht machst, dafs  
Nero

Ihn scheut um seinetwillen. Wage es,  
Und nimm den letzten Zügel, der ihm bleibt,  
Hinweg — Du wirst zuerst die Wirkung seh'n.  
Umsonst ist all' das Blut, das Deinem Bund  
Vergossen ward, wenn Du Octaviens Blut  
Hinzu ihm fügst. Auf Agrippina sieh!  
Sie liebte diesen grausen Sohn, allein  
Sie kannt' ihn auch, und wollte nie darum  
Ihn von der Angst vor seinem edlern Bruder  
Befreyn. Die wilde Rachsucht siegte, und  
Das Gift sank in des hohen Jünglings Brust.  
Vergeblich war der Mutter Kunst; sie selbst  
Bezahlt bald darauf des Irrthums Preis.  
Von da an sah'n wir Nero grauser stets,  
Von Schuld zu Schuld, von Blut zum Blute  
irren.

Octavia bleibt allein, der letzte Zügel  
Des Mitleidlosen, sie, der Abgott Roms,  
Der Schrecken Nero's. Nimm sie ihm hinweg;  
Mach', dafs er sich in ruhigem Besitz  
Von Deiner Hand erblicke, und alsbald  
Siehst Du gesättigt ihn. Er hält Dich werth,  
Weil Du ihm so viel Blut gekostet — doch,

Wenn Du Gefahr ihm je, selbst eine leichte,  
 Nur kosten solltest — fort ist seine Gluth!  
 Dann rechne auf die Gunst, mit der er geizig  
 Sich nie gezeigt — den grausenvollsten  
 Tod —

Für den, der ihn zu meist geliebt.

*Poppæa.*

Sieh da,

Er selbst; auf, fahre fort!

*Seneca.*

Ich will's! — Nicht anders!

## Z w e y t e S c e n e.

*Vorige. Nero.*

*Nero.*

Du wagst's, Verräther, dem Verbot zum Trotz? . . .

*Poppæa.*

O komm' und hör' ihn erst . . .

*Nero.*

Was soll ich hören?

In kurzem soll auch er die Rechenschaft,  
 Die ich dem Volk bereite, ja vernehmen. —

O Wuth! — Noch weicht der Aufruhr nicht;  
den Bitten  
Verschlossen sie die Bahn. Wohlan das Schwert,  
Es naht, und weiten Durchgang wird sich's ebnen!  
Beruh'ge Dein Gemüth, Poppæa — morgen  
Siehst Du zum Himmel Deine Statuen  
Erheben, und in Schlamm und Blut wohl die  
Der Feindin hingestürzt. —

*Poppæa.*

Was auch geschieht,  
Es wisse Rom, daß ich nicht Blut begehrt  
Von Dir, die widerfahrne Schmach zu rächen,  
Obgleich mir's schwer geworden, sie zu tragen.  
Blutdürst'ge Plane wagt das Volk von Rom  
Mir zuzuschreiben, und Dein Lehrer hier  
Erkühnt sich's auch, obwohl er's selbst nicht  
glaubt.

Dich, meinen Schutzgeist, ruf' ich mir zum  
Zeugen,

Ob ich von Dir je andres nur verlangt,  
Als ihr Exil. — Und freylich war mir's schwer,  
Vor Augen die zu sehn, die unverdient  
Zuerst ja meinen Nero einst besafs.  
Allein, mit ihrem Bann zufrieden, glaubt'  
Ich stets für ihre Frevel sie genug  
Bestraft, durch Deinen ewigen Verlust.  
Bestraft — wie ich . . .

*Nero.*

O laß ihn reden, ihn,  
Und seinen Pöbel. — Rom erkenne jetzt,  
Wer dieser Abgott sey, den es erwählt.

*Seneca.*

Gib acht, o Nero — leichter ist es, Rom  
Zu schrecken, als zu täuschen . . sich, das eine  
Gelang Dir öfters schon — das andre nie.

*Nero.*

Und Deiner ja bedient ich mich hiezu,  
Und dazu gabst Du mir Dich willig hin.

*Seneca.*

Und wurde schuldig, ja: allein ich war  
Am Hofe Nero's . .

*Nero.*

Feiger Slav' !

*Seneca.*

Ich war's —  
So lang ich schwieg. Doch sieh, es kam der Tag,  
Da ich zu unerhörter Rede, frey,  
Die Zunge löse. Zwar — für meine Schuld —  
Sind Worte nur ein spärlicher Ersatz —  
Allein ein edler Tod gibt mir vielleicht  
Den alten Ruhm zurück . . .

*Nero.*

Den Ruhm, den Du  
Verdienst — ertheil' ich Dir . . .

*Seneca.*

So lang ich noch  
Den wilden Ruf des Volks vernehme, der  
Mit schnöder Furcht, den Zorn, der Dich durch-  
glüht,

Zu zügeln weifs, so lange mußt Du dulden;  
Mußt mir verstatten, Deine Wuth zu reizen,  
Durch nackte Wahrheit, so, dafs wenn der Muth  
Dir wiederkehrt, ich als das erste Opfer  
Dann fallen mag. — Und so gelob' ich Dir's:  
Du würgst Octavien nicht, wenn Du zuvor  
Nicht mich erschlugst. — Ich kann von neuem  
leicht,

Zu gröfserer Wuth das schon erhitzte Volk  
Bewegen, kann ihm unsre Wege alle  
Und unsre Schändlichkeiten all' enthüllen. —  
Mehr als Du glaubst, vermag ich es, Gefahr  
Auf Deinem Haupt zu sammeln. Ich, ich war  
Dein Rath — mit Deinem Stahl ja hatt' ich selbst  
Die eigne Brust umhüllt. — Ich glaubte — o —  
Ich stellte mich, um Dir zu schmeicheln, so,  
Als glaubte ich, Britannicus zuerst  
Des Thronraubs schuldig; Agrippina dann,  
Ihn Dir verlieh'n zu haben; Plautus, Sylla,  
Des Frevels schuldig, seiner werth geachtet

Zu seyn, und Burrhus dessen, öfters Dir  
 Erhalten ihn zu haben. Doch für schuld'ger  
 Als alle hielt ich mich — und halte mich;  
 Ja, jedem der es hören mag, will ich  
 Im Leben es, im Tode laut bekennen. —  
 Drum stille Deinen Zorn in meinem Blut:  
 Du kannst es ungestraft — doch zittere,  
 Wenn Du Octavien berührst — ich sag' —  
 Ich künd' es Dir — ihr Blut fällt auf Dein Haupt,  
 Dein eignes Haupt zurück. — Ich hab's gesagt,  
 Und darauf kam mir's an. Zur Antwort magst  
 Du mir, nach Weil' und Lust — den Tod nun  
 senden.

(geht.)

### Dritte Scene.

*Nero. Poppæa.*

*Poppæa.*

O mäfs'ge Deinen Zorn . . .

*Nero.*

Dies freche Wort

Sollst Du mir büßen! — Welche Kühnheit!  
 Zorn

Und Wuth! So bin ich denn geringer hier —  
 Als jedermann, bis meine Waffen nah'n? —  
 Von allen Seiten soll mich Rücksicht drängen,

Und eins um eins muß ich mit langen Pausen  
 Sie morden, die ich gern mit einem Streich  
 Vernichtete? Zu eins und eins?

*Poppæa.*

Mein Herz  
 Fühl' ich von scharfen Stacheln wild durchbohrt!  
 Und gegen mich erzürn' ich selber mich!  
 Ich bin die Ursach' aller Deiner Leiden —  
 O — ich, allein!

*Nero.*

Nur um so theurer,  
 Je mehr Du mich gekostet — bist Du mir.

*Poppæa.*

Nein, Nero, hohe Zeit wohl ist's, daß ich  
 Das Mittel brauche, das in meiner Macht. —  
 Auf Friede hoffe mit dem kühnen Volk  
 Nicht mehr, so lange wir vereint! O nein:  
 Die edlen Sprossen der Cäsaren, die  
 Ich im Begriff bin ihr zu geben, Rom  
 Verschmähet sie. Den schnöden Erben  
 Des Slaven aus Egypten — besser ist's —  
 Verfalle nun das Kaiserdiadem. —  
 Ein stark Gemüth, wie ich es nicht besitze —  
 Kann mit der Wurzel jetzt das Uebel nur  
 Vertilgen, drum — ob ich den Vorwand auch  
 Zu der Empörung nur — und weiter nichts —

Geliehn — die wohl aus andern Quellen fließt,  
 Beschlossen ist's in tiefster Brust — ich will . .  
 O nein, ich mußs von hier . . .

*Nero.*

O höre auf!  
 Zeit zu erlangen, darauf kam mir's an —  
 Und ich erlangte sie. Was fürchtest Du?  
 Wir triumphiren; ja, verlaß Dich drauf.

*Poppæa.*

Nein, laß mich, wenn ich nicht zu Deinen  
 Füßen  
 Erbleiche, Dir das letzte Lebewohl . . .

*Nero.*

Was sprichst Du? Ah — steh' auf. — Ich Dich  
 verlassen?

*Poppæa.*

Was hilft es, mir's zu läugnen? Seh ich nicht,  
 Dafs Du allein, mich zu beruhigen,  
 Mir Deine Sorgen zu verbergen strebst?  
 Les' ich denn nicht die innerste Bewegung  
 Auf dem geliebten Antlitz Dir? Das Aug'  
 Der Liebenden, Du weist es, sieht gar scharf.  
 Erstaunt zuerst bey ihrer Wiederkehr,  
 Ob dieses Volks verwegennem Geschrey —  
 Siehst Du die Kühnheit wachsen, und erschrickst . . .

*Nero.*

Erschrecken? Ich?

*Poppæa.*

Ich weifs, Dein starkes Herz  
Besteht noch auf der Rache; aber, sieh,  
Unsicher sind die Mittel, und Du bleibst  
Unausgesetzter Schmach so bloßgestellt.  
Gezwungen bist Du eines Seneca  
Verächtliches Geschwätz zu dulden, das  
Von Ehrfurcht losgesprochen, er . . Du siehst's . .

*Nero.*

Erschrocken? — Ich?

*Poppæa.*

Für mich — ja wohl, Du bist's.  
Und keine andre Furcht vermöchte etwas  
In Deiner Brust — Du sorgst, der Ungestüm  
Des Volkes könnte wohl auf mich sich stürzen.  
Wie? Kannst Du lieben ohne auch zu fürchten? —

Leicht ist es Deinen Zustand mir zu messen  
Am meinigen. Erfüllt von der Gefahr,  
Die Dich bedroht, und Deines Bildes voll,  
Mein selbst vergessen, sieh, beruhigt mich,  
Ein flücht'ger Schein betrügerischen Friedens  
Nicht mehr. Nein, unsre Schmerzen will ich  
enden;

Auf Kosten meines Glücks aus der Gefahr  
Dich reißen und für immer Dich verlieren,  
Um Deines Volkes Herz Dir so zu retten.

*Nero.*

Wie? Glaubtest Du mich fähig —

*Poppæa.*

Lafs mich handeln!  
Zu Deinem Heil scheu' ich mich nicht, Gewalt  
Dir selbst zu thun. Entschlossen bin ich, sieh,  
Den Thron zu fliehn — aus Rom mich zu ver-  
bannen,  
Wenn's nöthig ist, aus Deinem Reiche selbst.  
Sie, die Dein Volk auf Deinem Thron verlangt,  
Sie kehre wieder — da das Volk einmal  
Zum Richter Deines Herzens sich erhoben —  
Sie nehme ihren Thron — doch dies ist das  
Geringste — meines Nero Herz und Bett,  
Sie nehm' es hin — ich Unglückselige! —  
So kommt Dir Sicherheit und Frieden wieder. —  
Mein Trost, wenn ich des Trostes werth noch bin,  
Wenn, ohne Dein zu seyn, ich leben kann —  
Mein einz'ger Trost sey es, durch mein Exil  
Gefahr und Noth von Dir gewandt zu haben.

*Nero.*

Ergib Dich Deines Gatten Bitten, oder  
Gehorche dem Befehle Deines Herrn.





Vernichtet? Bin ich Herr von Rom? Du kehrest  
Zurück — wie? — Ohne Blut auf Deinem  
Schwert?

*Tigellinus.*

Noch ist die Zeit des Blutes nicht gekommen;  
Allein sie naht, ich hoffe! Doch so lang  
Bedarf es noch der Kunst. — Gerüchte liefs  
Ich unterm Volk verbreiten, dafs bereit  
Du seyst, Octavien wieder aufzunehmen,  
Wenn sie von einer schmählichen Beschuld'gung,  
Mit der man boshaft ihren Ruf besleckt,  
Sich reinigte — dafs ferner die Beschimpfung  
Poppæens selbst das edle Herz Octaviens  
Zum Zorn gereizt; dafs sie des Friedensbotin,  
Nicht der Zerstörung, her nach Rom geeilt . . .

*Poppæa.*

Und glaubt das blöde Volk, dafs ich ihr Mit-  
leid . . .

*Nero.*

Wie? Kunst und immer Kunst, und nie das  
Schwert? —

*Tigellinus.*

Das Unwahrscheinlichste erscheint oft wahr  
Dem Volke. Sey's Ermüdung — Ueberzeugung —

Genug, bey diesen Worten liefs es nach  
 In der empörerischen Freude, und  
 Sein Ungestüm verschwand. Der Tag versiegt  
 Indefs, und das Signal zu andern Gründen  
 Sind diese Schatten jetzt. Schon sammeln still  
 Sich die Prätorianer — proscibirt  
 Sind mehre Häupter schon — die neue Sonne,  
 In Blut steigt sie empor — und dann in Schweigen!  
 Doch soll nun jedes Zucken des Tumults,  
 Ersterben, soll der kurzen Freude wirklich  
 Ein langer Schmerz und herbes Weinen folgen,  
 So mußt Du die Beschuldigung, die gegen  
 Octavien erhoben, schnell in's hellste Licht  
 Der Ueberzeugung ziehn. Kein andrer Weg  
 Führt Dich an's Ende Deiner Wünsche, Herr. —  
 Nicht alle kannst Du tödten . .

*Nero.*

Leider, nein!

*Tigellinus.*

Doch überzeugen kannst Du alle leicht.  
 Das letztemal ist dies, da Du die Kunst  
 Mit der Gewalt verbinden sollst.

*Nero.*

So geh';  
 Und weil's denn nöthig ist, verfolge heifs  
 Den eingeleiteten Prozeß. — Wohlان,

Poppæa, unsre Rache naht an der  
Verhafsten! — Unterdeß auch kommt der Tag,  
Da ich, um meine Rache zu vollenden,  
Nicht eines Menschen Beystand mehr bedarf. —

(Gehn.)

F ü n f t e r A c t.

*Abend.*

E r s t e S c e n e.

*Octavia (allein).*

Das Volk verstummt — der Aufruhr weicht  
zurück,  
Und Todesstille kehrt statt seiner wieder  
Beym Fall der Nacht. — Hier soll ich meines  
Looses  
Entscheidung denn erwarten — mein Gebieter  
Befehl es so. — Was macht er während ich  
Einsam, verlassen, trostlos weinen muß?  
Ein gräßliches Banquet verscheucht die Nacht! —  
So sicher ist er, wie? So bald, so völlig? —  
Er lebe nur in Sicherheit, in Frieden!  
Allein, gleich rasch zum Fürchten und zum  
Trotzen,  
Glaubt er der fern her drohenden Gefahr  
Nicht mehr — o mag aus diesem Irrthum ihm

Verderben nicht entstehn! — Wie, kann ich  
zweifeln?

In schnödem Rausch, in niederm Spiel verloren,  
An üpp'ger Tafel — jetzt — bereitet er  
Mir grausen Untergang. Den Bruder auch  
Sah ich beym nächtlich-frohen Klang der Be-  
cher

Einst fallen; ja, auch Agrippinens Tod,  
Mit blut'ger Schrift ward er bey Tisch geschrie-  
ben!

Sein erstes Labsal ist dies stets, die Schüssel,  
Die er zuerst beym schwelgerischen Mahl  
Stets aufzutragen pflegt — die blut'gen Glieder

Der Seinigen! — Indefs, die Zeit entweicht,  
Und niemand seh' ich nahn — nichts weifs ich  
noch?

Wie? So verläs'st auch Du mich — Se-  
neca? —

Vielleicht schon athmet er nicht mehr! — O  
Gott!

Ihn nur bewegte Mitleid noch um mich,  
Und seinen Zorn hat Nero wohl darum  
Gestillt in seinem Blut! — Doch nein — o  
Freude!

Er naht — sieh da, er kömmt.

## Zweyte Scene.

*Seneca. Octavia.**Octavia.*

O Seneca!  
 So lebst Du noch? — O komm, mein zwey-  
 ter Vater!  
 Wie? Dein Gesicht glänzt heiter — sprich,  
 was bringst  
 Du mir?

*Seneca.*

Ja, freue Dich! — Unangetastet  
 Ist Deine Tugend noch. Ein Strahl derselben  
 Hat selbst der feigen Slaven feige Herzen  
 Zur Tugend noch einmal entflammt. Einstimmig,  
 Von grauser Marter nicht zurück geschreckt,  
 Und wilden Qualen, haben Deine Mägde  
 Die trugerfundne Schuld standhaft geläugnet.  
 Doch Marzia vor allen war zu hören!  
 In männlich-starker Haltung, und fürwahr  
 Die zitternd-feilen Slaven rings beschämend —  
 Auf Nero starr den unerschrocknen Blick  
 Geheftet, nannte sie bald Tigellin,  
 Bald Nero, lauten Rufs — verruchte Lügner.  
 So, voll entschlofsner Wuth, gleich einer  
 Heldin,  
 Loblieder singend Deiner Reinheit, und

Gebeugt von keiner Marter, so verschied  
Sie . . .

*Octavia.*

Unglückselige! O eines bessern  
Geschickes werth warst Du!.. Jedoch — umsonst;  
Mein Blut ihm abzukaufen — welches andre  
Genügte ihm?

*Seneca.*

Wohl schwerer ist es ihm,  
Es zu vergießen, schwerer jetzt, als je.  
Denn Glanz und Preis hast Du ja da ge-

wonnen,  
Wo Dir der Schändliche, Schmach und Ver-

derben  
Allein bereitet glaubte. Selbst Eucer  
Pries segnend seinen Tod und schafft' sich Luft  
Bald in entsetzenvollen Flüchen, die  
Sein Haupt den finstern Göttern weihen; bald  
In freyen, schreckenvollen Worten, die  
Die Reinheit Deines Herzens hoch erheben;  
Bald schwört er, mehr die Stacheln und das  
Beil,

Als das zum Preis verruchter Lüge ihm  
Gebotne Geld, zu achten: und entdeckt  
Vor jedermann dies scheufsliche Versprechen  
Des Henkers Tigellin . . die Schergen selbst  
Vernehmen ihn mit ungewohntem Grau'n,

155.

M

Und halten ihre Hände, wider Willen,  
 Von ihm zurück — Du siehst's, ich eile her,  
 So frohe Bothschaft schnell zu überbringen . . .

*Octavia.*

Sieh, wer uns naht . . und hoffe, wenn Du  
 kannst!

*Seneca.*

O Himmel — Tigellin!

Dritte Scene.

*Vorige. Tigellinus.*

*Tigellinus.*

Mich sendet Dein  
 Gebieter her zu Dir . .

*Octavia.*

O, bringst Du mir  
 Den Tod? Jetzt, da ich schuldlos bin — jetzt ist  
 Er ein willkommner Freund!

*Tigellinus.*

Noch glaubt Dein Herr  
 Dich völlig nicht gereinigt. Hiezu war  
 Es nicht genug, mit Gift Eucer zu waffnen

Und die Mitschuldigen, so dafs sie nicht  
Der Marter widerstanden — Du entzogst  
Sie so der Qual; allein Dich selbst beraubst  
Du auch der Mittel, Deine Unschuld zu  
Erweisen . . .

*Octavia.*

Schnell — Welch neue Lüge ward  
Erdacht . . .

*Tigellinus.*

Indefs verbietet Nero, dafs  
Auf eine Schuld, die nicht durchaus be-  
wiesen,  
Ein Urtheil folge. Da — urplötzlich — tritt  
Ein anderer — nicht unter Martern, nein  
Freywillig, unbefragt — hervor — und klagt  
Dich an, um Gnade flehend für sich selbst . . .

*Octavia.*

Wer? — rede!

*Tigellinus.*

Anicetus!

*Seneca.*

Ha, ist's wahr?

Der Mörder Agrippinens?

*Octavia.*

Hör' ich recht?

*Tigellinus.*

Derselbe, der aus drohender Gefahr,  
Treu, seinen Herren damals — rettete.  
Du hast zum Hochverräther ihn gemacht.  
Bereuend eilt er Deinen Spuren nach —  
Und klagt Dich an, enthüllt den ganzen Frevel,  
Doch seiner Straf' entgeht er darum nicht —

*Octavia.*

Entsetzenvoller Trug! —

*Tigellinus.*

Versprach er nicht,  
Die Flotte, deren Führer in Mysen  
Er ist, auf Deinen Wink in Aufstand zu  
Versetzen? Wie? Soll ich Dir sagen auch,  
Für welchen Preis?

*Octavia.*

Weh mir — was hör' ich — O!  
Verruchte Welt! — Entsetzen schwangre Zeit!

*Tigellinus.*

Darum befiehlt Dein Herr — dafs Du Dich rein

Von niedrer Buhlschaft, von versuchtem Auf-  
 ruhr,  
 Von kühnen Reden, von so vielen Netzen,  
 Die Du umsonst Poppæen hast gestellt;  
 Rein an dem Aufstand dieses Volkes zeigst,  
 Und wenn Du's nicht vermagst — Dich schul-  
 dig uns  
 Bekennst — und hiezu schenkt er Dir grofs-  
 müthig  
 Den ganzen Tag, der diesem folgt . . .

*Octavia.*

Zu viel,  
 O viel zu viel! Schnell kehre um zu ihm;  
 Ich bitt' ihn sehr, sogleich hieher zu kommen,  
 Er und Poppæa — hier vor ihnen will  
 Ich meine Schuld bekennen, weiter nichts. —  
 Erlang' mir dies; an meiner Schmach hier weide  
 Poppæa sich. — Fort — ich erwarte sie.

(*Tigellinus geht.*)

V i e r t e   S c e n e .

*Octavia. Seneca.*

*Seneca.*

Was willst Du thun?

*Octavia.*

Vor ihren Augen sterben!

*Seneca.*

Weh mir — was sagtest Du! Er wird's Dir  
wehren,  
Da Du es willst.

*Octavia.*

Verlang' ich's denn von ihm?  
Ein solch Geschenk von Nero? Nimmermehr,  
Von Jemand anders, sieh, erfleh' ich es —  
Erwart' ich es . . .

*Seneca.*

Ich meint', ich kannte ihn —  
Und dennoch — wildes Staunen faßt mich jetzt.  
Stets grauser, als man ihn gedacht — stets  
wilder. —

*Octavia.*

O Seneca, zu einem edlen Werk  
Hab' ich in meinem Geist Dich ausersehn.  
Ob Du mir Liebe, Achtung, Mitleid weihst,  
Heut sollst Du mir's beweisen. Du, mein Freund,  
Mein Lehrer einst, zu einem reinen Leben —  
Sey jetzt zu unvermeidlich-nöth'gem Tod  
Mein Beystand auch.

*Seneca.*

Was hör' ich? Götter — darf  
Der Tod ein Kind des blinden Zornes seyn?

*Octavia.*

Und hältst Du mich so niedrig, daß Du mich  
Unfähig eines festen Willens glaubst? —  
Ist nicht der Tod das mindeste der Uebel,  
Die man mir droht? Was bleibt mir übrig?  
Sprich! —

Du schweigst? . .

*Seneca.*

O Tag des Grau'ns!

*Octavia.*

Auf, rede, sprich!  
Bleibt mir noch andres?

*Seneca.*

Du zerreißt mein Herz. —  
Doch kann ich je so grausam seyn? . .

*Octavia.*

O nein,  
So sehr kann Deine Weisheit Dich nicht irren!  
Kannst Du so grausam seyn, als Beute mich  
Dahin geschleppt zu sehn, der Feindin, die  
Mein Blut nicht sühnt, wenn sie nicht meinen Ruf

Zugleich mir rauben kann? — Wie? Kannst  
 Du mich,  
 Hast Du ein Herz dazu, der frechen Lüge  
 Erkaufter Schurken gegenüber mich  
 Zu stellen — und des unersättlichen,  
 Des grausen Nero schreckenloser Wuth?

*Seneca.*

O unheilshwerer Tag! Dafs ich so lang  
 Gelebt!

*Octavia.*

Was hält Dich noch zurück? Was sorgst  
 Du noch? Hast Du noch Hoffnung, wie?

*Seneca.*

Wer weifs . . .

*Octavia.*

Ha! nein, Du weniger, als jeder Andre!  
 Zu wohl nur kennst Du ihn. Ja, Du hast selbst  
 (Gewifs Du läugnest's nicht) für Dich beschlossen,  
 Durch selbst gewählten Tod ihm zu entfliehn.  
 Du, fest darin — Du hältst mich für geringer?  
 Und sagst, Du liebtest mich? — Gefährlich, sieh,  
 So lang die Seele noch für ihre Wohnung  
 Den schwachen Leib erkennt — gefährlich ist  
 Er mir! Welch gräßlich Loos kann er ihm noch  
 Bereiten! — Wie? Wenn ich den Martern wiche?

Den Drohungen? — Wenn mir die Furcht  
vielleicht

Gar ein Geständniß, nicht begangner, ha,  
Nicht selbst geahnter Schuld, erpresste?

Wie? —

Der Jahre lange Reih' hat Dich gewöhnt,  
Dem Tod in's Aug' zu sehn — Du stehst gesichert;  
Doch nicht so ich! — Der Jugend noch ge-  
hörend,

Und wenig stark von Geist, von zarten Gliedern,  
Zu ächter Tugend nie erzogen; schlecht

Gewaffnet gegen einen herben Tod,

Frühzeitig, übereilt — so kann ich wohl,

Durch Deinen Beystand frey, das Leben fliehn,  
Doch fest den Tod erwarten kann ich nicht. —

*Seneca.*

Unglücklicher — mit meinen wen'gen Tagen

Dacht ich die Deinigen zu retten — ja,

Von mir, so meint' ich, sollte Roma's Volk

Die heimlichen, verrätherischen Künste

Des Schändlichen erfahren. — Doch umsonst

Hab' ich gelebt. . . Das Volk verstummt, und  
hört

Nichts mehr, als seine Furcht. Verwehrt ist mir

Die Flucht aus diesem Hause des Entsetzens.

O Himmel — gegen einen Ruchlosen,

Sag, was vermöchte der, der selbst nicht ruchlos?



Sieh, Nero kommt; ihn gürtet stets ein Schwert —  
 Ich stürze mich auf ihn — ergreife es —  
 Und morde mich damit. Doch meine Rechte,  
 Sie dient mir schlecht vielleicht — ich thue nur  
 Die Handlung, ohne drum sie zu vollbringen —  
 Und Mord an ihm versucht zu haben, klagt  
 Mich Nero an — und unerhörtem Tod  
 Siehst Du mich hingegen . . .

*Seneca.*

O Octavia!

Mit welches Mitleids Pfeil durchbohrst Du  
 mich? —

Ich will es, ja — allein Du irrst — es steht  
 Kein Gift mir zu Gebot . . .

*Octavia.*

Wie? Führst Du nicht  
 An diesem Finger einen treuen Ring? —

*Seneca.*

Ha — laß!

*Octavia (die Hand ergreifend).*

Umsonst! — Ich habe ihn. — Ich weiß —  
 Ich kenne den Gebrauch — schnell ist und  
 sanft  
 Der Tod, den er verschleift.

*Seneca.*

Beym Himmel — nein —  
Gib ihn zurück — schnell, ich beschwöre Dich . .  
Ein andrer Weg vielleicht . . .

*Octavia.*

Kein andrer bleibt.  
Sieh da — geöffnet — mit dem Athem schon  
Verschluckt hab' ich den todesschwangern Staub.

*Seneca.*

Weh mir! —

*Octavia.*

Die Götter lohnen Dich für dies  
Unschätzbare Geschenk — zu rechter Zeit. —  
Sieh, Nero naht! — Mich zu erlösen, Tod,  
Beeile Dich! —

### Fünfte Scene.

*Vorige. Nero. Poppæa. Tigellinus.*

*Nero.*

Du Urquell meiner Leiden,  
Ha, wer entzieht Dich länger meiner Hand?  
Wer ruft nun noch für Dich? — Wo ist Dein  
Pöbel?  
Nun, wohl hast Du gewählt — was bleibt Dir übrig,

Als Dich zu zeigen, wie Du bist — und Rom,  
 Der Welt nun Deine Frevel zu enthüllen;  
 Vor meinem Volke mich zu reinigen,  
 Und den verdienten Tod Dir mit der Schmach  
 Zugleich zu geben?

*Seneca.*

Jetzt — gereut mich's nicht —  
 Der Augenblick war wohl gewählt. —

*Octavia.*

O Nero —  
 Du bist entschuldigt — ja — drum freue Dich —  
 Dafür daß Dein ich war, daß ich Dich liebte,  
 Hab' ich die wohlverdiente Strafe nur . .

*Nero.*

Wie? — welche? Was geschah?

*Octavia.*

In meinen Adern  
 Schleicht schweres Gift!

*Nero.*

Woher? — Ha!

*Poppæa.*

Jetzt erst bist

Du Nero, mein!

*Nero.*

Woher das Gift? — Du lügst!

*Tigellinus.*

Du darfst's nicht glauben. Strenge Huth . .

*Seneca.*

Zu täuschen  
War sie, und Deine ward's. Die Götter weigern  
Den Guten Rettung nicht. —

*Octavia.*

Bald hat das Gift  
Mich aufgezehrt — dann siehst Du's ja! —  
Hier steht,

(auf *Seneca* zeigend.)  
Der mitleidsvoll es mir gereicht — vielmehr,  
Die Wahrheit zu gestehn — ich nahm es ihm,  
Es wird ihn freun, wenn Du deshalb ihn strafst,  
Und darum läugn'ich's nicht. In diesem Stein —  
Sieh, lag mein Heil versteckt. Ja, solchen Ring,  
Am Tage unsres Todesbundes hättest  
Du mir als Pfand der Treue reichen sollen!

*Nero.*

Ich seh's — die letzte ist's, die gräfslichste  
Verschwörung, mich vor Rom verhaft zu machen.  
Verruchter — Du ersannest sie — doch zittre . .

*Poppæa.*

Der Strafe hast Du Dich entzogen, doch,  
Umsonst hoffst Du der Schande zu entgehn.

*Octavia.*

Antwort' ich Dir vielleicht, Poppæa? — Sprich!  
 Nein — Nero höre meine letzten Worte.  
 Vertraue mir; ich stehe an dem Punkt,  
 An dem die Furcht verschwindet und Verstellung  
 Nichts hilft, wenn ich auch jemals sie geübt.  
 Ich sterbe und nicht Seneca hat mich —  
 Nein Nero — Du allein hast mich gemordet.  
 Obgleich von Dir nicht dargereicht, das Gift,  
 Das mich verzehrt, ist Dein. Allein dies Gift  
 Nicht rechn' ich Dir zur Schuld — Du mußttest es  
 Vielmehr, schon eh'r — von jenem Augenblick,  
 Da ich Dir mißfiel, mußttest Du mir's reichen.  
 Wohl minder grausam war es, mich zu tödten,  
 Als ihr Dich hinzugeben, die Dich nimmer —  
 Selbst wenn sie's wollte — nimmer lieben konnte.  
 Doch ich vergebe Dir's — vergib auch mir  
 (Die einz'ge Schuld) um Deine Rache Dich  
 Durch die Beilung meiner Todesstunde  
 Verkürzt zu haben. Sieh, ich gab Dir ja,  
 Nur meine Ehre ausgenommen, alles —  
 Trug alles, nur die Schande nicht, für Dich..  
 Kein Nachtheil soll aus meinem Tode Dir  
 Erwachsen.. nein, der Thron ist Dein, erfreu'  
 Dich sein — und Friede sey mit Dir. Ich schwör's,  
 Nie will ich, ein betrübtter Schatten ja,  
 Dein blutig Bett umschleichen.. Dich im Schlaf  
 Zu schrecken — aber diese wirst Du einst —  
 Zu spät, o Nero, einst erkennen...

*Nero.*

Und je mehr  
Ich sie erkenne, lieb' ich sie: — und schwör's,  
Sie immer inniger zu lieben.

*Seneca.*

Ha, dies Wort  
Drückt ihr den letzten Dolch in's wunde Herz . .  
Sie stirbt . . .

*Poppæa.*

Komm, flieh' wir diesen Ort der Trauer.

*Nero.*

Hinweg; und Rom erfahr' es und das Heer,  
Dafs ich sie nicht gemordet, und zugleich  
Vernehme man den Frevel Seneca's,  
Und seine Strafe. —

(*Poppæa. Nero. Tigellinus gehen.*)

## S e c h s t e S c e n e .

*Seneca (allein).*

Geh . . ich komme Dir  
Zuvor! — Die Nachwelt aber wird, von Furcht  
Und Liebe frey, die Wahrheit einst erkennen!

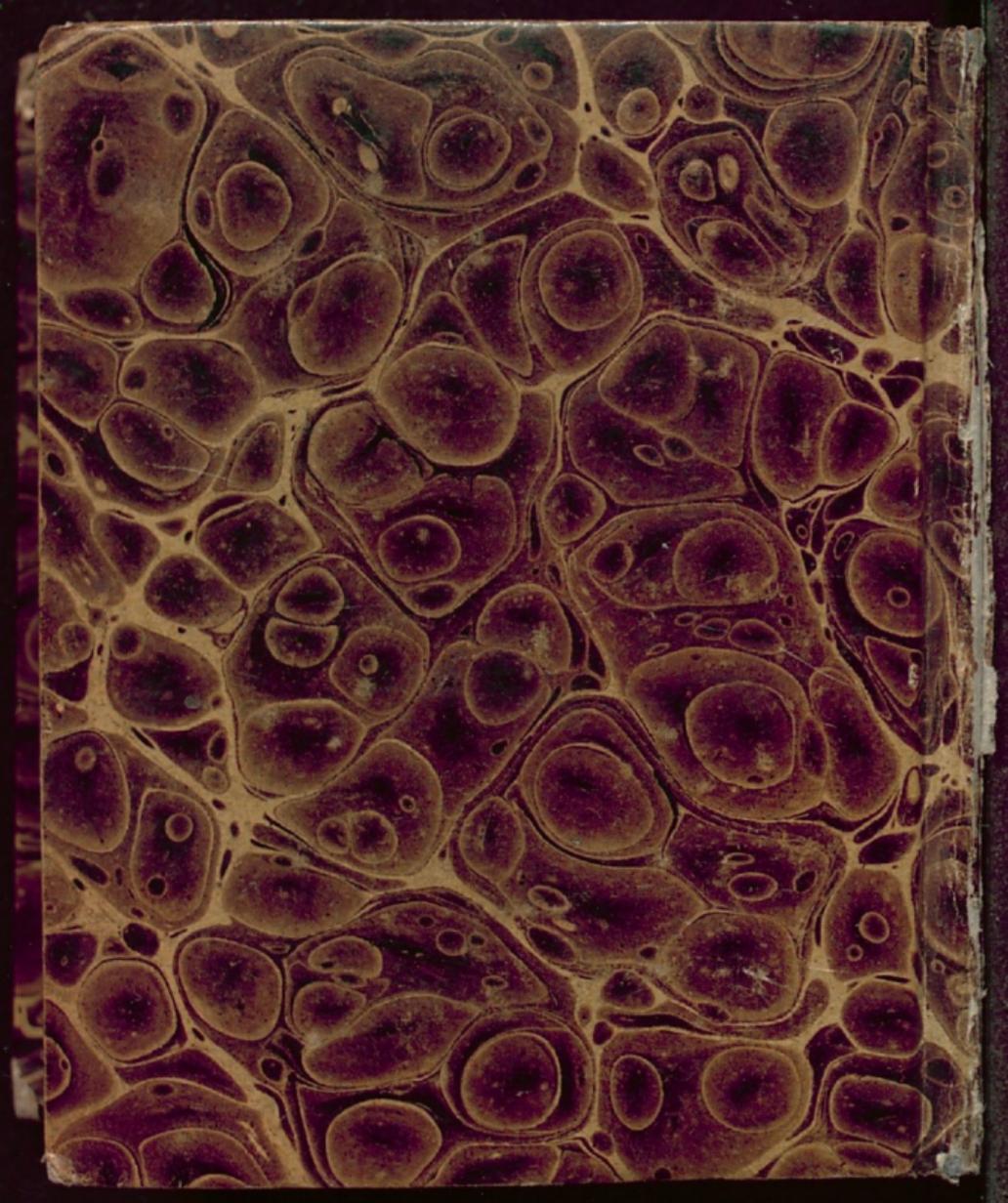




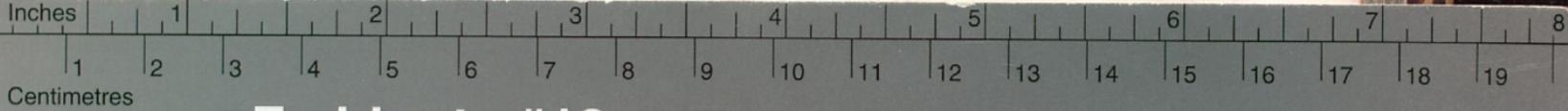
\$4302(5/8)

X2324730

2



Vittorio Alfieri's



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



1) Brutus, der Jungere  
~~~~~  
Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1 8 2 6.

